



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

28 (18.1.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313773)

und Telegraphenverkehr umzusetzen und auszuführenden Kulturkörper.

Mit unermüdlichem Eifer erfüllen sie ihre Obliegenheiten im Dienste der Staatsverwaltung und im wohlverstandenen Interesse der Volksgemeinschaft, der zu dienen sie in erster Linie doch berufen sind.

Aber noch eine andere große Bedeutung verkörpert jene Zahlen, wenn man sich — sagen wir — ihren „persönlichen“ Charakter vergegenwärtigt. Aberlaufende gerade der mittleren Postbeamten stehen mit dem Publikum tagtäglich in unmittelbarem Verkehr — sei es vor, sei es hinter den Kulissen der großen Verkehrsverbände.

Sie sind die stillen Teilhaber und Teilnehmer unzähliger großer und kleiner Freuden und Leiden der Volksgenossen im Lebensstrom der Nation. Und gerade diese Kulturmission erfüllt sie neben berechtigtem Stolzgefühl mit doppeltem Pflichteifer, alles zu tun und nichts zu verläugern, damit der gewaltige Strom des Verkehrs sich rasch und ungehindert in zweckmäßiger Folge ergießen kann.

Das Volk aber kennt diese innigen Wechselbeziehungen zwischen sich und den Beamten und erwirbt sich damit das richtige Verständnis für ihre Lebenswünsche und Bestrebungen, auch für diejenigen, die sie gegenwärtig in bezug auf die neuen Verordnungen öffentlich vertreten.

Diese Erkenntnis bietet die sichere Gewähr dafür, daß der Reichstag an der von sämtlichen bürgerlichen Parteien eingebrachten und einmütig angenommenen Resolution zu den Gehältern der mittleren Post- und Telegraphenbeamten schließt, denn nur auf diesem Wege kommt das Parlament dem Empfinden der Volksgenossen entgegen, das mit dem wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Empfinden der mittleren Beamtenschaft harmoniert.

Wer hat die Schuld?

Die in der Ostmark wohnenden Polen lieben es, sich als unglückliche Lämmer hinzustellen, die von den „bösen Deutschen“ wegen ihrer Nationalität verfolgt würden. Leider haben ihre Bestrebungen auch unter unseren nationalen Parteien hier und da Erfolg gehabt. Unter diesen Umständen ist es zeitgemäß und verdienstlich, daß die Korrespondenz der Deutschen Vereinigung in einem sachkundigen Aufsatz über die auf die Befähigung des Deutschen gerichteten Boykott-Bestrebungen der Polen feststellt, daß das Polentum die Feindseligkeiten eröffnet und bis in die neueste Zeit fortgesetzt hat.

Schon in die dreißiger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts reicht der Beginn des polnischen Boykotts zurück und fällt mit der Tätigkeit des Dr. Marcinkowski zusammen. Auf Dr. Marcinkowski's Veranlassung entstand der noch heute in Polen bestehende Kasar Pajonowski, entstanden einflussreiche kaufmännische und Handwerksfirmen. Das hohe Ansehen, das Marcinkowski bei allen Ständen genoß, vermittelte er zur Unterstützung der neugegründeten polnischen Unternehmungen, und die damalige Bürgerschaft, die in ihm ihre Rettung sah, erhob in kurzer Zeit durch gegenseitige Unterstützung die neuen polnischen Firmen auf eine achtunggebietende Höhe. Der Posener „Radwiastanin“ berichtete in seiner Nr. 5 des Jahres 1862 aus Stralsburg i. Westpreußen, daß daselbst ein würdiger Vertreter der polnischen Nationalität ein Hotel nebst Material-, Wein-, Zigarren- und Eisenhandlung gekauft habe, und daß es Pflicht aller Polen sei, das Geschäft aus allen Kräften zu unterstützen. „Schimpf und Schande werden den Entarteten treffen, der fortfahren sollte, bei der uns abgeneigten Bevölkerung zu kaufen.“

Der Ruf, der Boykott fremder Waren sei nationale Pflicht, erschallt lauter und öfter nach der Gründung der Ansiedlungskommission. Wo immer sich eine polnische Zeitung auftritt, einerlei, ob in den östlichen Provinzen, ob in Berlin oder im Westen von Deutschland, eiferte sie zum Boykott der Deutschen an. Der gemäßigste „Dziennik Pajonowski“ veröffentlichte von 1891 ab jährlich vor Weihnachten eine Liste der polnischen Firmen mit deutschen Namen, auf daß diese die deutschen Namen wegen nicht dem polnischen Boykott verfielen. Noch lauter legten die polnischen Blätter ein, als am 3. November 1894 der deutsche Ostmarkenverein entstand, von dem man annahm, daß er den Spieß umdrehen und Boykott mit Boykott erwidern werde. Obwohl dieser Verein ausgesprochenem Maße das Mittel des Boykotts verworfen und sich darauf beschränkte, seine Mitglieder untereinander zu empfehlen, erhoben die polnischen Blätter die unwahre Behauptung, daß der Verein den nationalen Boykott verurteilt habe. Indirekt gestand der „Drenbownik“ die Haltlosigkeit dieser Beschuldigung auch zu, indem er zu Neujahr 1895 schrieb, daß bei den Weihnachtskäufen die polnischen Geschäfte in Polen und

Sachsen — mit überwiegend oder zur Hälfte deutscher Kundenschaft — keine Abnahme dieser Kundenschaft, also keinen Druck des genannten Vereins gespürt hätten.

Gleich nach Neujahr 1895 forderte der „Goniec“ auf, ihm die Namen der Mitglieder dieses Vereins mitzuteilen; er werde die Namensverzeichnisse drucken, vorbereiten und sie regelmäßig auch den Vereinsmitgliedern selbst unter Kreuzband zusenden, damit sie wissen, daß wir sie kennen, und daß wir sie ebenfalls boykottieren werden“. Mit der Veröffentlichung der Namen der Ostmarkenvereiner gingen alsbald „Goniec“ und „Postemp“ mit dem „Dziennik“ Hand in Hand. Im Februar ging der „Goniec“ noch weiter, indem er sich bereit zeigte, auch die Namen der Polen zu veröffentlichen, die noch die deutsche Industrie unterstützten.

Die Polen, die sich bei jeder Gelegenheit als die Unterdrückten, ihrer „natürlichen Rechte“ beraubten hinstellen, die überall scharf ihr Volkstum hervorkehren und für dieses die jarteiste Schöpfung fordern, fallen in Wahrheit nach wie vor über jeden her, bei dem sich deutsche Gefinnung regt und öffentlich zeigt. Die Polen sind also die Friedensstörer in der Ostmark.

Die Ständegerichtbarkeit der Rechtsanwälte.

Durch die im Jahre 1879 vorgenommene Ordnung des Ehrengerichtswesens für die Rechtsanwälte ist dem richterlichen Elemente im zweitinstanzlichen Ehrengerichtshofe das Uebergewicht gegeben worden. Justizrat Dr. J. Stranz-Berlin ist schon früher für den Erlass der richterlichen Mitglieder durch Rechtsanwälte eingetreten und bekräftigt ihn in der „Deutschen Juristenzeitung“ von neuem. Er macht dafür u. a. geltend:

Man mag es vielleicht für geschichtlich begründet und praktisch zweckmäßig erklären, daß im Jahre 1879 jene Mischung stattfand. . . . Aber nunmehr ist die Uebergangszeit überwunden, nunmehr weicht die freie Advokatur in Deutschland fast drei Jahrzehnte. Es ist daher billig, daß die Gerichte, die der Anwaltsordnung aus ihrer Ursprungszeit noch anhängen, abgeworfen werden. In einer Praxis von fast dreißig Jahren sind die leitenden Gesichtspunkte, die das Anwaltsrecht beherrschten, im großen und ganzen feilgelegt. Vor allen Dingen haben sich die nur aus Anwälten bestehenden erstinstanzlichen Ehrengerichte als befähigt und geeignet gezeigt, die Disziplin in den Reihen der Anwaltschaft aufrecht zu erhalten.“

Ueber die Rechtsprechung des Ehrengerichtshofes will Stranz nicht zu Gericht sitzen:

Ausgezeichnete Männer der Juristenwelt haben diese Urteile gefällt; lange Jahre war Edward von Simson summus episcopus. Sicherlich ist eine Anzahl von Grundfragen in jenen Urteilen aufgestellt worden, die als Leitmotiv das Anwaltsrecht auf lange begleitet werden. In vielen Fällen haben freilich nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Ehrengerichte erhebliche Anstöße und die Sommeranwaltschaften sah mit den Urteilen unzufrieden genug und diese geschloßen. Jedes menschliche Urteil wird Stückwerk sein. Nur, was charakteristisch ist, zu Klagen gibt häufiger die Rüge als die Sirene der legitimsgerichtlichen Urteile Anlaß. Das Veranlassen hält manchen gut genug zur Anwaltschaft, den es in seinen Reihen nimmer dulden würde. So ist, um ein Beispiel herauszugreifen, im Jahre 1906 von den Ehrengerichten zu Weimar, Dresden, Hamburg, Rastenburg, Nürnberg fünf Verfahren verweigert worden. Der Ehrengerichtshof hat überall die erstinstanzlichen Entscheidungen aufgehoben und diese von den Anwälten zurückgefordert als tauglich genug erachtet. Erklärlich genug! Man nehme an, daß Bäckereileute über die Zugehörigkeit zum Offiziersstand, Offiziere umgekehrt über die Zugehörigkeit zur Vorkontingente zu entscheiden hätten. Würde da nicht mancher Offizier werden und Weiben, der seinen Kameraden nicht genehm wäre? Und mancher Kaufmann, den seine Standesgenossen hierzu für untauglich halten würden? Das Kraße dieses Beispiels verdeutlicht den springenden Punkt: der Standesgenosse kennt den richtigen Maßstab; vor allem aber das Vertrauen des Standes gehört nur den aus seinen Reihen hervorgegangenen und gewählten Genossen.“

Auch allgemeine Gründe, die mit dem Staatswohl zusammenhängen, werden in wirkungsvoller Weise angeführt: „Die freie Advokatur ist, wie Gneiss gelehrt hat, eine Vorbedingung für alle Selbständigkeit des Gemeinlebens nicht nur, sondern des konstitutionellen Verfassungslebens überhaupt. In diesen Hafen muß sich gegen Willkür und Knechtchamut der freie Mann, sei er Richter oder Verwaltungsbeamter, stützen können. Selbst in politisch ruhigeren Tagen ist dieses Recht eine Notwendigkeit. Ein solcher Fort kann aber die Advokatur nur sein, wenn nicht Beamte an entscheidender Stelle darüber wachen und urteilen, wenn die die Tür der Zulassung geöffnet, wer aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden soll.“

Loges als herzerweichende Symphonie das Schreien der Verwundeten und Verbrannten tönt, bald einmal und immer häufiger der scharfe Knall von Revolvergeschossen hörbar: mitten in dem hellen Untergang müssen sich die Unglücklichen noch menschlicher Trübsal erwehren! Schon bei den ersten Erbschößen haben die erschreckt aus ihren Häusern fliehenden bemerkt, wie schlumpend, besoffenes Gemüth unter tierischem Brüllen in die herbrandenden Häuser zu Nord und Raub einbrang; es ist, als ob jene verkommenen Haffensarbeiter, die nur der Bildung des Körpers nach Menschen zu nennen sind, das unterirdische Donnern als ein Signal vernommen hätten, daß nun mit den Menschenwohnungen auch die Menschensagen zusammenbrechen und nichts mehr die Bestie in ihnen zurückhalten kann. In Begleitung von Dinnen und der Schwerbedrückter, die kurzfristige Humanität aus den Kerlern entließ, wo sie nicht von selbst einströmen, durchstreifen sie die Straßen und mordend und raubend und schänden unter Abhängen revolutionärer Lieder die Unglücklichen, die dem allgemeinen Aufstande entgegen sind; es ist eine grauenvolle Entschelung des Rabital-Wesens, gleichsam ein vielfältiges, menschenworbendes Echo der grauenvollen zerstörenden Naturgewalt, in deren Dienst diese Schenkeln zu stehen scheinen. . . .

Endlich, nach einer furchtbaren Nacht, erscheint gegen Morgen, gerade um die Zeit, da vor vierundzwanzig Stunden das mörderische Erdbeben einsetzte, die erste größere fremde Hilfe: es ist ein deutscher Blutdampfer, der auf dem Wege nach Smyrna Orde erhielt, sofort nach Messina zurückzufahren. Wie er in die Meerenge einfährt, in der massenhaft Leichen und Trümmer schwimmen, sieht er sich angefaßt der brennenden Stadt alsbald von Herden umringt, auf denen entblöhte Menschen halb lebend, halb drohend um Essen und Trinken bitten, und kaum hat er sich dem Hofen genähert, fällt ihm ein einziger Schrei entgegen, kräuselnd, wie von einem Pfeifen angeblasen: es sind die Ueberlebenden am Meer, die die Arme nach Rettung ausstrecken. Die Befehlung

landet; ein dreifacher Geruch, von Leichen, von Orangenhäuten, die sämtlich entzündet wurden, und von — geröstetem Menschenfleisch, weht den Ankömmlingen entgegen. Mit einer ersten schaurigen Frucht von Verwandten und Sterbenden steigt das Schiff alsbald wieder nach Neapel in See und bringt der Welt, die in tiefer Erschütterung das kaum bekannt geordnete Erdbeben drama nachempfindet, die ersten näheren Nachrichten. . . .

Loge vergehen, und noch immer sind die zerstörenden Gewalt nicht zur Ruhe gekommen und erzittert die Erde auf neu; vor den Augen der Passagiere eines vorbeifahrenden Dampfers rückt eine große Bergmasse mit einem von seinen Bewohnern verlassenem Dörfchen mit großer Schnelligkeit ins Meer hinunter. In Reggio ist die Umgegend geradezu angewölbt: Hügel und Schluchten haben sich gebildet, und vor dem Bahnhof ist eine breite Spalte entstanden, aus der in der Unglücksnacht phosphoreszierendes Wasser haushoch emporstößt. Wie hier ein Rettungszug eintrifft, wird er von den Verzweifelten geradezu gestürzt und stundenlang an der Abhohel aufgehalten, weil sich die vor Hunger und Entsetzen Sinnlosen vor die Maschine werfen und erklären, sich eher überfahren zu lassen, als länger an dem Schreckensort zurückzubleiben: hier spott ein junger Mann mit wüthenderm Gesicht auf das Kreuz, das man zu Häupten eines Toten aufgestellt hat, und dort, wo ein Greis drei verflümmelte Kinder begraben will, springt ein ausdauernder Quackhinz und legt hier das aus den zerquetschten Leibern rinnende Blut. . . . Alle Begriffe und Werte haben sich verlohren; ein Mädchen, das seit Stunden in Trümmern wälzt, wird von den einen für eine Diebin, von den andern für wahnsinnig gehalten, bis ihm endlich ein Offizier Glauben schenkt, daß unter dem Schutze seine Familie begraben liegt, und wirklich fünf Personen heil abgräbt; dort untersehen sich andere laut schreien ihrer Rettung, weil sie ohne die Ihrigen nicht mehr in diesem furchtbaren Leben zurückbleiben wollen, und ein junger Mann, der im Balkanzug seinem

Organisation der deutschen Techniker.

Um die Organisation der Techniker zu fördern, erläßt ein Komitee folgenden Aufruf:

Der Stand der deutschen Techniker, soweit sie höhere technische Arbeit leisten, entbehrt bis heute einer umfassenden Organisation zu. erfolgreicher Vertretung seiner Interessen, wie andere Berufsklassen sie längst besitzen. Immer wieder wird der Wirkungsbereich des höheren Technikers beengt und auf einseitige Spezialtechnische Aufgaben beschränkt, sein Einfluß in öffentlichen, städtischen und privaten Verwaltungen und Unternehmungen ist gering. Ja, man schaut sich mitunter, wie die Lasten lehnen, Techniker an die Spitze großer technischer Unternehmungen zu berufen selten findet man in deutschen Parlamenten einen Techniker, obwohl die volkswirtschaftlichen Aufgaben der Technik im Jahr zu Jahr einen breiteren Spielraum einnehmen. In weltlichen technischen Kreisen wird dies bitter empfunden, ohne daß es den heute bestehenden technischen Vereinen noch auch ihren Verbänden trotz eifrigster Bemühungen gelingen konnte, Abhilfe zu schaffen. Die Stellung der sozialen Stellung der höheren Techniker ist ein Ziel, dessen Erreichung noch in weitem Felde zu sehen scheint. Nur durch unermüdete Unterstützung der in erster Linie beteiligten Vereine und Verbände, ergänzt durch eine feil eingehende Vorarbeit von Vertrauensmännern der Gesamtheit der deutschen höheren Techniker ist eine dauernde Besserung möglich. Zur Verwirklichung dieser weit umschaffenden Ziele hat sich ein Komitee gebildet, welches durch das Vertrauen bestimmter Adressen berufen wurde und durch Zusuchen verstärkt werden soll. Das Komitee will in ergänzender Tätigkeit zu den Bestrebungen der Vereine und Verbände der höheren Techniker diejenige Arbeit leisten, welche von diesen nach ihrer Organisation und Verwaltung erfolgreich nicht geleistet werden kann, und mit damit die Gesamtinteressen der höheren Technikerschaft in allgemeinem Sinne fördern und vertreten. Als Ziele des Komitees sind in erster Linie zu bezeichnen: Verstärkung des technischen Einflusses in den Parlamenten, den städtischen, städtischen und privaten Verwaltungen und Unternehmungen, Vertiefung der technischen Bildung der bereits im Amte und in der Praxis befindlichen höheren Techniker durch Fortbildungskurse im ganzen Reiche, momentlich in volkswirtschaftlicher und verwaltungswirtschaftlicher Beziehung, Einwirkung auf die Lehrpläne der technischen Hochschulen und die Ausbildungsbestimmungen für Staatsbeamte zum Zwecke der Heranzüchtung eines geeigneten Nachwuchses, Förderung der Bestrebungen auf Heranzüchtung eines geeigneten mittleren und unteren technischen Personals, Behandlung wirtschaftlicher und wissenschaftlicher allgemein-technischer Fragen (Verbindungsstellen, Sondergerichte, Sachverständigenwesen, Schutz des geistigen Eigentums bei Einwirkung von Entwürfen usw.). Das Komitee erhofft eine tätige Unterstützung durch die ihm nahestehenden Kreise, namentlich die bestehenden technischen Vereine und alle deutschen Techniker, die auf Grund ihres Studiums in einer der Abteilungen der Hochschulen oder auf Grund anderweit erworbenen technischer Kenntnisse und Fähigkeiten höhere oder leitende Stellungen in Unternehmungen und Ämtern bekleiden. Das Komitee hofft weiter von der bekannten Opferwilligkeit der deutschen Techniker die Bereitstellung eines Geldfonds, der so groß ist, daß eine dauernde und sichere Ausübung der geplanten Arbeiten gewährleistet wird. Jeder zu den Zwecken des technischen Komitees beizutragende Techniker wird Förderer des Komitees. Durch Einreichung eines Jahresbeitrages von mindestens 10 Mark wird ein Anrecht auf den Bezug von Druckschriften und auf den herauszugebenden Rechenschaftsbericht erworben. Jahresbeiträge werden bis zum 8. Januar jedes Jahres erhoben; sämtliche Beiträge nimmt die Deutsche Bank, Depositenkassa A. Nr. 28/28, auf den Namen „Technisches Komitee“ entgegen.

Deutsches Reich.

(Erzberger-Spahn.) In dem vor und schon gekennzeichneten neuesten Erzberger-Artikel im „Tag“ schreibt die „Magdeburger“: Heute findet Herr Erzberger — etwas spät — den Mut, auf die unkollegiale Behandlung durch den Professor Spahn zu reagieren und den Vorschlag einer liberalerischen Abwehrrmehrheit noch einmal klüßern zu empfehlen. Die Herren im Zentrum scheinen also noch immer nicht recht zu wissen, ob sie dem Fürsten Bülow von links oder von rechts ein Bein stellen sollen.

Schlusssatz des Dramas Steinheil.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

R.K. Paris, 17. Januar.

Der Schleier hat sich über dem Geheimnis des Unpasse Rockin gehoben. Die heute im „Matin“ veröffentlichte Enthüllung stellt die grauenerregende Tatsache fest, daß Mme. Steinheil selbst es war, die Hand an die Opfer gelegt, den Gatten und die Mutter dem Tode zugeführt hat.

Man kennt heute den Sachverhalt nach dem eigenen Geständnis von Mme. Steinheil, das sie jedoch nicht dem „Matin“, sondern schon vor längerer Zeit einer dritten Person gegenüber gemacht, der sie den bindenden Schwur des Stillschweigens ab-

Steingrab entrissen wird, erbittet von den Soldaten als erstes Zigaretten; einer, der alles verloren zu haben glaubt, erschleicht sich kurz bevor die Nachricht eintrifft, daß seine Frau in der allgemeinen Verwirrung mit dem ersten Rettungsboot nach Neapel entkommen sei. . . . Der Reiche hat nach die Hand nach Almoien ausstrecken gelernt, und der Arme weiß weniger denn je, wo er hingeführt in dieser Welt; Kinder sind da, für die später einmal die wirkliche Geschichte ihres Lebens erst mit diesem grauenvollen Tage beginnen wird, als wären sie da vom Himmel zu fallen und hätten nicht Vater und Mutter gehabt. Eine Operettensängerin hat aus ihrer alten Eifersucht nichts als einen Kanarienvogel geerbt, und ein junges Mädchen scheint einen mitgefahnen Papageien geradezu anbeten zu wollen: dieser Papagei war mit ihr verlobt und rief so lange sein durchdringendes „Maria!“ bis die Himmelskugeln es hörten und sie beide ausgruben. . . .

Wie die steinernen Mauern Messines stürzten die oft so hart politischen und nationalen Differenzen vor der sich verlaufenden Katastrophe in ein Nichts zusammen, und selbst Reichthümer des Glaubens begannen zu verfließen. Bis X. wollte allen Erbes aus der alten trotzigem Selbstheit beraubt werden und nach Sizilien reisen; der Hofkaplan des Königs besuchte den Majordomus des Papstes, und Monsignor Miccietelli reichte inmitten der noch Rom geschafften Verwandten dem Bürgermeister der ewigen Stadt, der Jude, Freimaurer und Demokrat zugleich ist, die Hand! Auch die Kriegsschiffe fast aller Nationen sah man an der Unglücksstätte im nachträglichen Kampfe gegen die furchtbare Naturgewalt miteinander wetzeln, und mit Einfluß zum Teil mit Verlust ihres Lebens helfen die kranken Seeleute den Verflüchteten, von denen sie weiter nichts wußten, als daß sie — Menschen sind!

Verdächtigsten täglich erweiterte, und daß durch einen verhängnisvollen Zufall die eine oder andere unschuldige Person ins Verderben gestürzt werden könnte, veranlaßte den Gewährsmann des "Matin", einen gegebenen Schwur zu brechen. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir die Enthüllung der einen der vom "Matin" in den letzten Tagen über die Steinheil-Affäre interviewten Personen zuschreiben. Und nun lassen wir den vom "Matin" unter voller Verantwortung veröffentlichten Bericht in Kürze folgen:

Kurz nach ihrer Verhaftung, an einem Abend der Verurteilung, an welchem sich Mme. Steinheil hundertmal den Tod wünschte, gab sie einen neuen Bericht über den tragischen Vorfall, der alle vorhergehenden an Furchtbarkeit übertrifft. Diesmal hat sie sich selbst angeklagt, und zwar nicht als Mit-, sondern als Hauptschuldige. Gleichzeitig nannte sie einen Mitschuldigen, der weder Remy Couillard, noch Alexander Wolf, noch irgend eine der bisher laut oder leise genannten Personen ist.

Nach der eigenen Aussage der Mme. Steinheil war der Mord von langer Hand schon beabsichtigt; seit zwei Jahren schon habe der Gedanke daran sie unablässig verfolgt. Sie wollte um jeden Preis frei sein, wollte die Möglichkeit haben, den andern von ihr geliebten reichen Mann heiraten zu können. Als ihr Entschluß feststand, den Gatten zu beseitigen, sah sie sich nach einem Helfershelfer um. Sie fand ihn un schwer in der Person eines Vertrauten, dem sie eine goldene Zukunft versprach.

Und nun ging man ans Werk! Aber den Gatten allein töten, wäre für Mme. Steinheil zu kompromittierend gewesen, da man ihren Haß gegen ihn kannte. Sie mußte also ein Alibi finden — und kurz entschlossen berief sie telegraphisch ihre Mutter zu sich. "Meine Mutter," sagte sie, "war mein Alibi. Niemand wird eine Tochter des Mordmordes bezichtigen."

Am Abend des 30. Mai sieht sich Mme. Steinheil, da ihre Tochter und Mariette Wolf im Bellevue untergebracht sind und Remy Couillard, der Diener, sich oben auf seinem Zimmer befindet, ihren beiden Opfern allein gegenüber. Sie ist heiter und liebenswürdig. Für ihren Mann hat sie ungewohnte Worte der Zärtlichkeit, für ihre Mutter ist sie voll Sorgfalt. Sie bietet beiden einen Grog an und da er dankbar angenommen wird, bereitet sie selbst das Getränk, jedoch nicht ohne ihm ein starkes Schlafmittel beigemengt zu haben. Eine halbe Stunde später steigen M. Steinheil und Mme. Japy schlaftrunken nach oben, wo sich ihre Schlafzimmern befinden, und bald nachher liegen sie, von diesem Schlaf umfangen, völlig unbeweglich in ihren Betten.

Mme. Steinheil ist auf der Lauer. Sie hört, wie die Witterung sich in den Angeln dreht und rasch steigt sie betend, nimmt den Schlüssel des Dienstzimmers von dem Pfleger, wohnt ihn vorher der Diener gelegt, und öffnet behutsam die Tür. Wenige Augenblicke später steht ihr Mithelster vor ihr. Und nun erstehen sie auf den Fußspitzen den ersten Stod und halten im Zimmer der abwesenden Tochter eine lange Beratung. Um 8 Uhr steht ihr Plan fest: M. Steinheil und Mme. Japy müssen sterben!

"Ich selbst legte den Strick um den Hals meines Mannes und zog. Dann kam meine Mutter an die Reihe. Denn ich allein war es, die die Tat vollzog, die alles so wollte. Mein Mitschuldiger hat mir nur beim Arrangement des räuberischen Ueberfalls geholfen. Ich war es, die die Uhr zum Stillstehen brachte, ich, die das Intenfang umstürzte. Die ganze Tragödie hat sich ohne einen Schrei, ohne den geringsten Anstöß abspielte. In kaum zehn Minuten war alles erledigt. Dann legte ich mich auf mein Bett und mein Mitschuldiger fesselte mich mit den Strickreifen. Als der Morgen anbrach, verließ er mich."

So lautet das neueste Geständnis der Mme. Steinheil!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Januar 1900.

Ordensauszeichnung. Der preussische Staatsanzeiger meldet die Verleihung der Brillanten zum 2. Klasse an den Geheimen Hofrat Heinrich Wiedemann bei der Königlich Preussischen Gesandtschaft in Karlsruhe, der in diesen Tagen das fünfzigste Dienstjahr vollendet hat.

Verleihen wurde dem Ober-Postassistenten Gustav Kitzinger in Schweligen der Titel Postsekretär.

50-jähriges Künstlerjubiläum. Am 20. Januar feiert Herr Alfons Wandi im Hoftheater durch ein Benefiz sein 50-jähriges Künstlerjubiläum. Geboren im Jahre 1849, trat er nach Studium in der Theaterschule am 20. Januar 1869 zum ersten Male als Friedrich Schiller in den "Karlsruhalern" auf. Bald darauf machte er den italienischen Feldzug als Freiwilliger mit, wurde aber in der Schlacht bei Solferino durch eine Kugel am Fuß verhindert, weiter zu dienen. Von nun an widmete er sich ganz dem Theater und war erst als Schauspieler, dann als Regisseur an den besseren Bühnen des Reichs tätig. Jetzt ist er seit 20 Jahren in Baden und seit 11 Jahren bei Herrn Direktor Kerschbaum am Hoftheater, wo er und seine Frau trotz aller Annehmlichkeiten allein ausgehalten hat. Bei allen beliebt und geachtet, preizt der Mann, der schon so viele zum Lachen und zum Weinen

Buntes Feuilleton.

— **Meine Jüge aus Wildenbruchs Leben.** Ueber Wildenbruchs Geburt und seine ersten Kinderjahre sind wir besonders gut und eingehend unterrichtet durch die Briefe seiner Mutter Ernestine von Wildenbruch, die A. v. Wagnerski in seinem Werk "Aus der preussischen Hof- und diplomatischen Gesellschaft" veröffentlicht hat. Die Mutter des Dichters war ein geborenes Fräulein von Langen, die Hofdame der Fürstin Radziwill, geb. Prinzessin Luise von Preußen, wurde und in ihrem Hause den damaligen Premierleutnant im Garde-Livadierregiment Louis von Wildenbruch, einen Sohn des Prinzen Louis Ferdinand, kennen lernte. 1837 erfolgte die Vermählung. Wildenbruch trat in den diplomatischen Dienst über und wurde 1842 zum preussischen Generalkonsul zu Beirut in Syrien ernannt. In den Briefen, die sie aus diesen fernem Gegenden nach Hause richtete, erscheint Frau von Wildenbruch als geistig hochbedeutende, lebhaft interessierte und leidenschaftlich Anteilnehmende Frau; der Gatte tritt in seinem selbständigem, ruhig lächelndem Wesen mehr zurück. So mag denn auch bei Wildenbruch die wohlbekannte glückliche Mischung des Blutes gewollt haben, daß er vom Vater "des Lebens ernstes Führen", dem "Mütterchen die Frohnatur, die Lust zum Fabulieren" geerbt hat. Das erotische Milieu, in dem er geboren wurde, wird noch erhöht durch einen tragisch-dramatischen Vorfall, der sich kurz vorher ereignete und den Frau von Wildenbruch ausführlich erzählt. Ihre Kammerjungfer Maria hatte sich mit dem preussischen Konsul Sauly in Jerusalem verlobt und dadurch die Eifersucht des Jägers entfesselt, der rasend in sie verliebt war. In seiner Eifersucht erschuf er das Mädchen, als sie mit ihrem Verlobten in Frau von Wildenbruchs Zimmer sah. "Es war der entsetzliche Augenblick meines Lebens. Es sind heute

gebrocht hat, daß man an diesem Abend seiner gedenkt. Möge ein vollbesetztes Haus ihm den Abend verschönern. Gegeben wird: "Papageno". Schwan! in 4 Akten von K. H. H. H.

Freiwillige Feuerwehr Mannheim. Am Samstag Abend fand im Friedrichspark der alljährliche "Feuerwehrball" statt, der sich wie in den vergangenen Jahren so auch diesmal wieder eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte. Ist der Feuerwehrball doch die einzige kameradschaftliche Unterhaltung im Jahre, die das Freiwillige Feuerwehrkorps veranstaltet. Die Angehörigen des Korps waren sämtlich in Uniform mit Orden und Ehrenzeichen erschienen, was der ganzen Veranstaltung ein lebhaftes Gepräge gab. Unter den anwesenden Gästen bemerkten wir Herrn Bürgermeister Dr. Hinter als Vertreter der Stadtgemeinde, Herrn Polizeidirektor Dr. Korn als Vertreter des Bezirksamts und Herrn Major v. Merkay mit einigen jüngeren Offizieren als Vertreter des hiesigen Grenadierregiments. Als die Mäulichkeiten des Friedrichsparks nahezu bis auf den letzten Platz besetzt waren, begann die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr gegen 9 Uhr zur Polonaise aufzuspielen, wozu circa 160 Paare antraten. Die Polonaise wurde angeführt von Herrn Major v. Merkay mit Frau W. H. H. H., als zweites Paar folgte Herr Polizeidirektor Dr. Korn mit Frau Adjutant Hochmuth und als drittes Paar Herr Bürgermeister Dr. Hinter mit Frau Kommandant Molitor. Dann kamen Ehrenkommandant Bouquet mit Frau Hauptmann Weigel, sowie Kommandant Molitor, denen sich die Chargierten und die Angehörigen des Korps angeschlossen. Den Schluß der Polonaise bildete das ebenfalls sehr zahlreich vertretene "Jubiläum". Die im Saale aufgestellte Tombola löste infolge ihrer reichhaltigen Ausstattung einen sehr großen Anziehungspunkt aus. Der Abend nahm wie immer einen durch keinen Mißton gestörten, echt kameradschaftlichen Verlauf.

Stadterordneter Friedrich Löwenhaupt jr. f. In der Fröhe des heutigen Tages hat wieder ein Mann, der sich um die Allgemeinheit mannigfache Verdienste erworben hat, die Augen zum ewigen Schlammer geschlossen. Wir meinen den Stadterordneter Friedrich Löwenhaupt jr., der heute morgen gegen 7 Uhr nach längerem Leiden verschied. Der Verbliebene entstammt einer angesehenen Alt-Mannheimer Familie. Sein Vater war Schuldiener im R-Schulhaus. Bei seinem Onkel, dem Bürgermeister Löwenhaupt, lernte er das Länderehandwerk. Als Handwerker war der Verbliebene noch ein Mann der alten Schule: streng reell, gewissenhaft in der Ausführung. Man trat deshalb auch gern mit ihm in Geschäftsverbindung und so erfreute sich seine Firma einer stetigen Blüte. Ruhe hat Löwenhaupt wie so mancher unserer arbeitsamen Stadt nicht gekannt. Als die Last der Jahre sich bemerkbar machte, nahm er sich einen Geschäftsführer, der den technischen Teil leitete. Die schriftlichen Arbeiten über hat Löwenhaupt bis kurz vor seinem Tode mit der Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue ausgeführt, die ihn seit jeher auszeichneten. In politischer Beziehung gehörte er wie sein Onkel, der Bürgermeister der Stadt Mannheim, zur Demokratie. Seit jeher ist er einer der eifrigsten Anhänger der demokratischen Partei gewesen und es ist deshalb auch begreiflich, daß er sich auch frühzeitig aktiv am kommunalen Leben beteiligte. Bereits in den 80er Jahren des verfloffenen Jahrhunderts wurde Löwenhaupt in den Bürgerausschuß gewählt, dem er seitdem mit kürzeren Unterbrechungen bis zum heutigen Tage angehörte. Er war also einer der Senioren des Bürgerausschusses, in dem er oft das Wort ergriff, namentlich wenn es sich um Handwerkerangelegenheiten handelte. Aber auch der Mannheimer Altertumsverein verliert in Löwenhaupt ein eifriges Mitglied. Manches wertvolle Stück aus der Vergangenheit Mannheims und der Pfalz ist durch Löwenhaupt aufgefunden und der Nachwelt durch Einberleibung in die Vereinsverzeichnisse erhalten worden. Im Bau- und Sparverein, den Löwenhaupt mitgründet, führte er jahrelang mit feisiger Initiative den Vorsitz. Der Verbliebene, der ein Alter von 67 Jahren erreichte, fränkelt schon längere Zeit. In einem Stilmaleiden gefielte sich in letzter Zeit starkes Nasenbluten. Schon glaubte man ihn wieder völlig hergestellt, da traten gestern die Blutungen wieder ein, die zur Bewußtlosigkeit führten. Und heute morgen kam sanft und leise der Tod. Löwenhaupt, dessen Lebensabend durch die liebevolle Sorgfalt seiner ihm den Haushalt führenden ledigen Schwester verblüht wurde, war zweimal verheiratet. Seine zweite Gattin ist ihm vor einigen Jahren im Tode vorausgegangen. Zwei erwachsene Söhne, der eine ist Mediziner, der andere

neun Tage, und ich sehe nichts als das sterbende Mädchen, höre nichts als ihr tiefes Stöhnen — sie sprach kein Wort mehr. Die Augen waren gebrochen. Es war zu fürchterlich. Du kannst Dir's nicht denken, ein Mord in meinem Hause, verübt an einem mir anvertrauten Mädchen! Das Bild der Eltern verfolgt mich wie ein Gespenst." Am 2. Februar 1845 meldet dann Herr von Wildenbruch den Freunden die Geburt eines "starken Jungen", und des weiteren erhalten wir dann genaue Berichte über das Wachsen und Gedeihen des kleinen "Erbeschen", der sich kräftig und rasch entwickelte. Vom Jahre 1851—57 ist der Vater Gesandter in Athen und die ersten großen Eindrücke, die der Knabe erhält, sind umlungen von der köstlichen Götterwelt antiker Architektur und hellenischen Lebens. Als der Vater 1857 nach Konstantinopel versetzt wird, kommt Ernst auf das Pädagogium in Halle und dann ins Kadettenkorps. Doch das Leben als Offizier befriedigt nicht seine tiefe Sehnsucht; vom ersten Gardebataillon geht er noch einmal zurück auf die Schulbank; der Krieg von 1866 reißt ihn in Schlachtgewimmel und Begeisterung; das Jahr darauf besteht er das Abiturientenexamen und studiert Jura. Als Referendar zieht er mit gegen Frankreich und die großen Bilder seiner Schlachtleben formen sich in seinem Geiste: stark und mächtig bricht seine Dichterbegabung durch. Und nun beginnen Jahre des Zwiespalts, in denen der insichgekehrte Assessor von Wildenbruch zwei Leben führt, das eine als korrekter Beamter, das andere als glühender Sänger seiner Visionen, als Schöpfer wild leidenschaftlicher Dramen. In Frankfurt a. E. heiratet er Kleists Geburtsstätte, wo ihm das Bild des großen Kriegerhelden besonders nahe ist, spotten die schneidigen Kollegen über den Nambendichter, der seine unaufgeklärten Tragödien an allen Theatern Deutschlands herumgeführt und sie stets mit ablehnenden Worten zurückgekommt. Als er

Apotheker, trauern um den treubestorgten Vater. Löwenhaupt hat sich wie so mancher andere verdienstvolle Mitbürger, den man in den letzten Jahren mit schmerzlichen Bedauern ins Grab sinken sah, durch sein öffentliches Wirken ein bleibendes ehrendes Andenken gesichert. Er ruhe in Frieden!

Verein für Frauenstimmrecht. Trotz der ungewöhnlich scharfen Witterung hatten sich zu der vom Verein für Frauenstimmrecht Freitag Abend im "Hotel National" veranstalteten zwanglosen Zusammenkunft nicht nur zahlreiche Damen, sondern auch einige Herren eingefunden. Die Vorsitzende, Frau Wolff-Jaffe, gab in ihren Begrüßungsworten der Hoffnung Ausdruck, daß das Jahr 1900 der Frauenstimmrechtsbewegung ebenso günstig sich erweise, wie das Jahr 1900, in dem nicht nur in Australien, England, in China, Japan, Holland und in der Türkei, sondern auch in Deutschland, wie das in diesen Tagen im Reichstage zur Besprechung gelangende Arbeitsamergesetz beweist, große Erfolge, dank der zielbewußten Arbeit von Millionen Frauen zu verzeichnen sind. Frau Wolff-Jaffe ging im weiteren Verlauf ihrer Eingangsrede auf die traurigen politischen und finanziellen Zustände in Deutschland ein, die nicht dem letztwilligen Wunsche Friedrich des Großen entsprechen, wonach der "preussische Staat in Rücksicht auf die Finanzen der am besten verwaltete sein sollte", und forderte die anwesenden Hausfrauen auf, in Anbetracht all der geplanten Steuern, die das Haushaltsbudget der Frau auf eine starke Probe zu stellen geeignet wären, aus ihrer bisherigen Gleichgültigkeit der Politik gegenüber herauszutreten. Mit dem Wunsche, daß der Krieg, diese furchtbare, Menschen- und Geldopfer fordernde Weisel, durch die von Veria von Suttner geforderte baldige Einführung einer "europäischen Staatenunion" zur Unmöglichkeit gemacht würde, beschloß die Vorsitzende den ersten Teil des Abends. In der darauf folgenden Diskussion ergriff Herr Rothschild das Wort. Die Versammlung sollte dem Diskussionsredner, der sich gegen jede Art der indirekten Besteuerung verwarf, lebhaften Beifall — Der zweite Teil des Abends anregend verlaufenen Abends galt der Besprechung der in Berlin im Frühjahr ins Leben tretenden Neuerrichtung der "Einkaufshäuser". Schon August Bebel, so führte Frau Wolff-Jaffe aus, hat in seinem bereits in 86 Auflagen vor mehr als 25 Jahren erschienenen Buch: "Die Frau und der Sozialismus" sich mit der Idee der Zentralisierung des Haushaltes beschäftigt, die Verwirklichung aber bis zur "Einführung des sozialistischen Staates" hinausgeschoben. Die von Frau Willy Braun im Jahre 1903 in Berlin ins Leben gerufene "Haushaltungsgenossenschaft G. m. b. H." wurde gerade von Seiten der Sozialdemokratie als "eine Gefahr für die Arbeiterbewegung" bezeichnet und mußte, da auch von bürgerlicher Seite sich Gegner fanden, sich bald wieder auflösen. Nachdem aber die in Ungarn und in den skandinavischen Ländern eingeführten "Zentralhaushaltungen" außerordentliche Erfolge aufwiesen, übernahm es die "Einkaufsgenossenschaft der Berliner Vororte" und der "Verein 'Gesellschaft für Neue Genie-Kultur'" als ideeller Mittelpunkt, die Idee von Frau Willy Braun in andere Form und auf andere Basis zu verwirklichen. Nach der von Dr. Robert Koch, dem Leiter der Gesellschaft in Berlin, herausgegebenen Broschüre, die der Versammlung vorlag, beträgt der Preis für die erste erwachsene Person jeder Familie in diesen Häusern nur für Verpflegung 70 M., für die zweite 60 M., jede weitere Person 50 M., jedes Kind von 9—14 Jahren 40 M., bis zu 9 Jahren 30 M. Der Preis pro Zimmer beträgt 200—350 M. pro Jahr. Berechnet man, daß noch dazu die Kosten für Wäsche, Personal usw. kommen, so werden die mit allen für die Neuerrichtung, Einrichtung und Unterhaltung ausgestatteten, in Friedenau und Lichterfelde bei Berlin gelegenen "Einkaufshäuser" hauptsächlich nur für Leute in Frage kommen, die über bestimmte große Einnahmen verfügen und schwerlich für die zahlreicheren, durch die Doppelbelastung von Beruf und Familie zermürbten Frauen, denen eine Stätte der Erholung, der Ruhe und der Kultur notwendig ist, sich eignen. Da, wie Dr. Robert Wilbrandt in seinem Buch: "Die Frauenarbeit" angibt, zwischen 1882—1895, den beiden Verfassungen, die wir hatten, die Zahl der Frauen in selbständigen Stellungen um 92000, die der weiblichen Angestellten um 33000, die der Arbeiterinnen aber um 883000 in Deutschland angenommen hat, müssen wir Frauen, so meinte Frau Wolff-Jaffe, die wir das Los unserer so schwer belasteten Mitgeschwestern verbessern wollen, uns bemühen, "Zentralhaushaltungen" für die wenig bemittelten Familien zu schaffen, die zur Verteilung des Familienlebens beitragen und verhindern, daß das mühsam verdiente Geld vom Mann ins Wirtschaftshaus getragen wird. — In der erfreulicherweise überaus lebhaften Diskussion, die den Ausführungen von Frau Wolff-Jaffe folgte, gaben die Diskussionsredner und -Rednerinnen ihr Einverständnis mit den Ausführungen der Vorsitzenden kund. Als praktischer Erfolg des so schön und gemüthlich verlaufenen Abends ist, noch zum Schluß dieser Besprechung, daß auf Aufforderung von Frau Dr. Blaustein eine Kommission eingesetzt wurde, die es übernimmt, in unserer Stadt Propaganda für

1877 ins Auswärtige Amt nach Berlin berufen wird, geht ihm nicht viel besser. Im Salon der feinsinnigen Elise von Hohenhausen liest er keine Dichtungen vor, aber so feurig sich selbst überstürzend, daß er zu einem Schreien der schmerzlichen Götter des schöngestirnten Hauses wird. Damals findet er seine ersten Anhänger unter den jungen Studenten. Auch mit den Vertretern der jungen Literaturbewegung kam er zusammen; so besonders mit den Harts. So erzählt der ältere Bruder Heinrich: "Wildenbruchs Wohnung war in einem Hause der Potsdamerstraße. Zwei enge Zimmer. Dort las er uns beiden mehrere seiner Dramen vor. Mit priesterlichem Pathos, das aber doch lebendig wirkte, weil es von innerer Glut besetzt war; man merkte es dem Vortrag an, daß der Dichter an seine Mission glaubte und mit seinem Gestalten sich wie verwachsen fühlte. . . . Und dann kam endlich die erste Anerkennung, der Erfolg: In seinem 39. Lebensjahre wurde Wildenbruch zum ersten Male aufgeführt. Herzog Georg von Meiningen erweckte auf seiner kunstsinigen Bühne die "Karolinger" zum Leben, die anderen Bühnen folgten. An seinem Weien hat der Erfolg nichts verändert. . . . Wo immer einer seiner Lieblinge — und er liebte seine Schaffenskinde alle mit gleicher Zärtlichkeit — über die Bühne gehalten wurde, ob in Weimar, Frankfurt, Köln: Wildenbruch reiste hin, um sich selbst an der Erkauführung zu beteiligen. Er hatte solange harren müssen, daß er jetzt wie ein Verbursleiter mit vollen Augen trau."

— **Zur Fiktion.** Professor Eigenmann von der Jahannannuniversität ist von einer längeren Forschungsreise zurückgekehrt, die er im Britischen Ozean unternommen hatte, zu Zwecken einer Arbeit über die Wägnwasserfische des tropischen Amerika. Es wurde der Polar, ein Nebenfluß des Essequibo besucht. Dieser Strom zerfällt in eine Reihe von verhältnismäßig ruhigen Strecken, die durch Wasserfälle von einander getrennt

„Zentralhausstellungen“, die für weniger bemittelte Familien sich eignen, zu machen und die Gewinnung von neuen Mitgliedern für den Verein für Frauenstimmrecht, der sich die schöne Aufgabe stellt, für die Frauen des Volkes bessere Lebensbedingungen anzubahnen.

• **Gemeinsame Annonce der Mannheimer Frauenvereine.** Die im Mannheimer Vereinsverband zusammengeschlossenen Vereine erlassen nunmehr wieder jeden Montag ihre Bekanntmachungen in einer gemeinsamen Annonce, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen. Sie ist in dieser Nummer unseres Blattes enthalten.

• **Der Verein kath. Jugendfreunde Mannheim** führte am Sonntag abend im Berghaushof die Oper „Joseph und seine Brüder in Ägypten“ auf. Die Wiedergabe war eine recht gute, um so mehr, wenn man in Betracht zieht, daß die Darsteller nur aus Dilettanten sich zusammensetzen. Bewunderung erregte der Gesang des Benjamins, eines Knaben von 12 Jahren, der die Partie mit musikalischer Sicherheit und schöner klarer Stimme vortrug. Die Stimme besaß auch in den höchsten Lagen Wärme und Schmelz. Recht frisch und sauber klangen die Chöre. Das Orchester hielt sich weder und der temperamentvolle Dirigent, Herr Deyel, löste seine heikle Aufgabe mit vielem Geschick im ganzen recht gut. Auch der verständnisvollen Regie gebührt volles Lob. Das sehr zahlreich erschienene Publikum spendete sämtlichen Darstellern recht lebhaften Beifall.

• **Börsenconcerte.** Am geistigen Sonntag waren die eleganten Räume des „Börsencafés“ bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele mußten wieder umkehren. Die Leistungen der aus sieben Herren bestehenden Magnaten-Kapelle sind geradezu herzerregende zu nennen. Besonders die außerordentliche Technik und das jenenvolle Spiel des ersten Primas Herrn Franko Perceci ist zu bewundern. Große Klänge und ein ausgezeichnetes Zusammenspiel zeichnen diese Kapelle vor vielen anderen ihrer Gattung aus.

• **Am Wörther See** wollten gestern abend die Tausende, die zum Rosenpark pilgerten und so glücklich waren, einen Sitzplatz zu bekommen. Es wurde und gesagt, daß dies schon um 1/2 Uhr mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Ehe und aber diese für die Rosenparkbesucher sehr erfreuliche Kunde übermittelt werden konnte, hatten wir noch verschiedene Hindernisse zu überwinden. Als wir nämlich kurz vor 8 Uhr am Eingang zum Rosenpark anlangten, fanden wir die von einer großen Menschenmenge besetzten Pforten verschlossen. Blinkende Helme überzeugten uns schon von weitem, daß die Räume unserer Festhalle vollständig abgeperrt waren. Durch die zum Versammlungssaal führende Türe konnten wir dann glücklich ins Innere des Rosenparkes schlüpfen, nachdem wir den Türhüter davon überzeugt hatten, daß herulische Gründe uns nötigten, die polizeiliche Sperre zu durchbrechen. Der Anblick der Zuschauermassen, die den Ribelungsaal füllten, entschloß mich allein schon für die Schwierigkeiten, die bei dem Eindringen in die Räume zu überwinden waren. Kopf an Kopf stautte sich die Menge bis hinauf zur Galerie. Hunderte stützten die Gänge. Selbst der ungünstigste Sitzplatz war okkupiert. Als wir einen Inspezierungsengang auf der Empore unternahmen, konnten wir uns durch die Massen, die nach dem Podium lugten, nur mit großer Mühe durchwinden. In der Kolonnade war es auch nicht anders. Der heilige Rahmen, den man den Kärntner und oberbayerischen Gästen gegeben hatte, war reißend. Vor einem Wirtshaus, so naturgetreu kopiert, daß man glauben konnte, die Oberbayerer hätten es aus ihrer schönen Heimat eigens hierher transportiert, sah eine flotte Schützenkapelle in oberbayerischer Rationaltracht, die während des Abends mit großer Schneid und Akkuratheit die verschiedensten musikalischen Genüsse, wie Märsche, Walzer, Ländler und Tänze, spendierte. Auf der anderen Seite hatten die Sänger, Jodler und Schubplattler in ihrer charakteristischen Tracht Platz genommen. Am meisten interessierten die Kärntnerinnen mit den weißen Haaren, den kurzen Röcken, weißen Strümpfen und Schnallenschuhen. Ein wichtiger Prospekt, der das farbenfrohe Bild wirkungsvoll abschloß, zeigte uns den Wörther See mit den Berggipfeln im Hintergrunde. Und all dies wurde wieder umrahmt von frischem Tannengrün. Wie wir hörten, ist die Dekoration von dem technischen Direktor unseres Hoftheaters, Herrn Auer, gemalt worden, der damit wieder eine hervorragende Probe seines Könnens abgelegt hat. Das Kärntner Roschallieder-Quintett D'Gailhaller, das sich durch schöne Stimmmittel und feinnuancierten Vortrag auszeichnet, wurde für seine vorzüglichen Darbietungen durch rauschenden Beifall belohnt, der zu wiederholten Jugaden veranlaßte. Am besten gefielen naturgemäß die gemüthlichen Roschallieder, die von dem Quintett besonders beifallswürdig wiedergegeben wurden. Von den Soli-

stinnen hörten wir Frau Marie Jakob Damhofer, die über eine kräftige, wohlklingende Altstimme und einen warmbelegten Vortrag verfügt. Auch sie mußte sich zu einer Jugade entschließen. Daß der von dem Oberbayerischen Jodel- und Schubplattler-Tänzer-Ensemble D'Reichenhaller mit Virtuosität ausgeführte Schubplattler ebenfalls stürmisch applaudiert wurde, bezeugt bei der Beliebtheit dieses Tanzes keiner besonderen Hervorhebung.

• **Das Saaltheater** beherbergt gegenwärtig in Professor Ernesto Bellini ein wissenschaftliches Phänomen, einen Gedankenleser, der in seinen Leistungen alles bis dahin Dagegenese in den Schatten stellt. Bellini geht bei seinen ganz verblüffenden Experimenten folgendermaßen zu Werke: Er ersucht einen Herrn oder eine Dame aus dem Publikum, sich mehrere Handlungen zu denken, die er ausführen soll. Bellini wird genau das tun, was die Person will. Aber dabei wird, wie es selber der Fall war, keine Frage gestellt oder irgendeine Berührung vorgenommen. Bellini faßt nur die Person fest am Handgelenk und wandert mit ihr in einer Haltung, die der eines Radwunders ähnelt, durch den Saal. Und nun wird dasjenige, was die Person wünscht, auf das genaueste ausgeführt, vorausgesetzt, daß diejenigen, die an dem Experiment aktiv beteiligt sind, sich nicht in Gedanken dagegen sträuben. Wir haben bei folgendem Experiment, an dem wir aktiv beteiligt waren, dies selbst konstatiert: Bellini wird von der ersten Person, einem uns bekannten Herrn, die Aufgabe gestellt, uns (der zweiten Person) den Zwider wegzunehmen und ihn einer Dame (der dritten Person) aufzusetzen, dann das Augenglas auf die Bühne zu tragen und dort in ein Wasserglas zu legen. Bellini erwachte uns auch wirklich nach längerem Suchen und beförderte uns auf die Bühne. Als er uns aber den Zwider von der Nase nehmen sollte, da verjagte er. „Der Herr will nicht!“ rief er schließlich nach längerem Herumtaumeln an unserer Kleidern aus. So war es auch. Durch ein Mißverständnis wurden wir veranlaßt, uns in Gedanken gegen die Wegnahme des Zwiders zu sträuben. Als Bellini aber das Experiment wieder aufnahm und als wir dann den festen Willen bekundeten, die Wegnahme des Zwiders, auf den wir unsere Gedanken konzentrierten, zuzulassen, da hatte Bellini sofort das Augenglas in der Hand. Der Rest des Experimentes wurde ohne Störung tadellos ausgeführt. Das Publikum, das bei der samstägigen Premiere die Experimente mit wachsendem Saunen verfolgte, spendete Bellini, auf den wir die wissenschaftlichen Kreise Mannheims mit ganz besonderem Nachdruck aufmerksam machen möchten, stürmischen Beifall. Das neue Programm, ein Weltstadtprogramm im vollsten Sinne des Wortes, enthält noch verschiedene Hauptstücke würdigen. Da ist in erster Linie die Orla-De-Familly zu nennen, die in ihren skurrilen, akrobatischen und stuntschulischen unerreicht dasteht. Es würde zu weit führen, wenn wir bei dieser Nummer auf Details eingehen wollten. Nur soviel sei gesagt, daß die Truppe, die auch eine bewundernswürdige Ausstattung ihr eigen nennt, einen erstaunlichen Trieb an den anderen reißt. Geradezu grandios ist das Schlusstableau, in dem man auf einmal alle von der Truppe gezeigten Künste zu sehen bekommt. Ein musikalisches Wunder nennt das Programm Le petit Roberto. Damit ist tatsächlich nicht zuviel gesagt, denn der Knirps, der erst 5 Jahre alt sein soll, beschämt bei seinen Vorträgen auf Mandoline, Flöhen und Zupfungen manchen erwachsenen Musiker. Ursprünglich ist, ganz abgesehen von der glänzenden Technik, das eminente musikalische Empfinden des Kleinen, das bei der prächtigen Nuancierung zutage tritt. Eine exzellente Leistung war der Vortrag der Tell-Operette auf dem Flöhen. Der Humorist Karl Bretschneider ist ein gern gesehener Gast in Mannheim, weil sein Repertoire aktuell, witzig, nebenbei und pointenreich ist. Schon sein politisch gefärbtes Antrittsduo trug ihm den wärmsten Beifall ein, der sich von Nummer zu Nummer steigerte und seinen Höhepunkt erreichte, als er als Mutter Germania auf der Bühne erschien. Viel trägt zu dem Erfolg des Künstler auch der vorzügliche Vortrag bei. Die vier Schläuderbrettkrobaten Lep Americo qualifizierten sich durch die Eleganz ihrer Salt und Pirouetten von vornherein als erstklassige Nummer, während die 3 Donalls, prächtig gebaute Gestalten, in ihrem Perleakt durch die wirklich herkulische Stärke, die in all ihren Produktionen sich zeigt, in höchstem Maße zu fesseln wissen. Herta Albano ist eine ausgezeichnete Offizierskapitänin. Die angezogenen Figuren der schön gebauten Künstlerin die vier verschiedenen Uniformen, in denen sie der Männerwelt beweist, daß auch ein Amazonenkorps recht stattlich und imponierend aussehen würde. Hugo Traese's Telegraph wartet wie immer mit interessanten Neuauflagen auf. Regie (Jacques Haer) und Orchester (Kapellmeister Becker) verdienen ebenfalls lobende Erwähnung.

Aus dem Großherzogtum.

• **Heidelberg, 15. Jan.** Mittwoch Abend wurde in der Wohnung eines Leberhändlers in der Wied am dem Meiderstrass eine Kassetten mit 400 Mark entwendet. Als sie ihres Inhaltes entleert war, stellte der Dieb die Kassetten neben dem Boden auf die Fensterbank.

• **Reilingen, 15. Jan.** Mittwoch nacht verstarb hier der 20 Jahre alte Lumpensammler Hermann Brenner nach vorausgehenden eigenartigen Geisteserregungen, so daß die Gendarmerie heute Erkundungen machte und 2 Kurpfen namens Feuerbäckerei und nach Schwoyningen abfuhrte. Der Verstorbene zeigte H. Heideb. Todl. von Samstag nacht auf Sonntag mit den Kurpfen und wurde später hinter dem Wirtshaus mit einer Kopfweide aufgefunden. Der Mann war Witwer und hinterließ zwei Kinder. — Die beiden Erbschaften wurden nach einer neueren Meldung wieder freigegeben, da nach ärztlicher Feststellung ein unglücklicher Sturz auf den Kopf die Todesursache sei.

• **Niederrhein, 15. Jan.** Gestern früh brach H. „Heil. Jig.“ in der Höhe des Sögeversteigers Anton Heringer auf noch unangelegte Weise Feuer aus, dem das ganze Sögeversteiger zum Opfer fiel. Von diesem aus sprang das verheerende Element auf das Wohnbaracken des Schneidemeisters Karl Moser über, dessen Wohnhaus vollständig niederbrannte. Moser verbrannte eine Ziege und ein Schwein.

• **Singen, 16. Jan.** Ein Eiferjudendrama, das sich am Donnerstag im Hause eines beliebigen Geschäftsmannes zwischen einem Dienstmädchen und einem Schneidergesellen abspielte, stellt sich als ein Nordverjuch heraus, der für den Attentäter wie für das bedauernswerte Mädchen sehr schlimme Folgen haben wird. Die „Sing. Nachr.“ erfahren darüber folgendes: Der 26 Jahre alte Schneidergeselle Knechtler aus Rukdorf, O.-A. Wailingen a. E. (Württ.), verheiratet sich in das Dienstmädchen Theresia Sauter aus Dacklingen, das eine Zeitlang seine Reigungen erwiderte, in den letzten Tagen aber den Werbung eines Kommis mehr Gehör schenkte. Der heißblütige Schneidergeselle wurde eifersüchtig und als am Mittwoch Abend kein Verstand, daß die Geliebte nichts mehr von ihm wissen wollte, sich beschloß, sie zu den letzten Entschluß, das Mädchen zu ermorden. Donnerstag früh, als das Mädchen mit Aufträgen und Einheiten der Schneidewerkstatt beschäftigt war, kürzte Knechtler plötzlich herein, verriegelte die Tür, Haß und Schlug mit einer großen Zirkelstange die Klammern auf das Mädchen ein und brachte sie am Kopf und am

Rücken fünf schwere Verletzungen und außerdem gab sie loie Schnittwunden im Gesicht bei. Das starke Mädchen wehrte sich verzweifelt gegen die Angriffe des Mörder und führte um Hilfe, die endlich in der Person des Zuschneiders Knechtler erschien. Auf energisches Klopfen öffnete Knechtler die Tür und ließ von dem Mädchen ab, das schon dem Ersticken so nahe war. Bei der ersten Einnahme erklärte der Mörder mit größter Seelenruhe, daß er tags zuvor den festen Entschluß gefaßt habe, die Sauter umzubringen, weil sie ihm die Liebhaft aufgedrückt und sich mit einem Kommis eingelassen habe. Das bedauernswerte Mädchen wird wohl geiltetens entsetzt Weiden, wenn es überhaupt mit dem Leben davonkommt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

• **Neustadt a. S., 16. Jan.** Heute verschied hier im hohen Alter von 80 Jahren die Bezirksrichters-Witwe Regina Müller geb. Keumayer, eine hochgebildete, jedem Pfand abgewogene Persönlichkeit und große Wohlthäterin der Armen. Sie ist die Schwester des hier lebenden Geh. Admiralsrates Excellenz v. Keumayer. Die Beerdigung der Frau Müller erfolgt in Frankfurt an der Seite ihres schon vor einer Reihe von Jahren verstorbenen Gatten.

• **Virmasens, 16. Jan.** Verhaftet wurde der Schuhfabrikant Wieja, der vor kurzem in Konkurs geraten und fälschlich angegangen war, inzwischen aber wieder hierher zurückgeführt ist. Es handelt sich nach der „P. Ztg.“ um einen Betrag von 10000 Mk., um den seine Gläubiger infolge betrügerischer Maßnahmen zu kurz gekommen sein sollen.

• **Mainz, 16. Jan.** Der Vertrag mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft wegen Elektrifizierung der Porzellanbahn und Benutzung der städtischen Gleislagen wurde in vierstündiger geheimer Stadtvorstandens-Versammlung mit 29 gegen 10 Stimmen genehmigt unter dem Vorbehalt der Beratung des Detailvertrags. Auch wurden erneut 10000 Mk. für die Beschäftigung Arbeitsloser bewilligt.

Gerichtszeitung.

• **Mosbach, 16. Jan.** Den bisherigen Ratsschreiber von Wagenschwand, einen in seiner Gemeinde seitler geprüften Bürger, verurteilte die Strafkammer in nichtöffentlicher Sitzung wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 6 Monaten Gefängnis abzüglich eines Monat Unterhübsungshaft.

• **Köln, 16. Jan.** Das Schwurgericht sprach heute den wegen Meineids denunzierten Kölner Arzt, Dr. Rubin, auf Antrag des Staatsanwalts frei.

Sportliche Rundschau.

Pferdeport.

• **Freiherr Eduard v. Lypenheim 4.** Aus Köln kommt die bekränzte Mitteilung, daß einer der tätigsten Förderer der Baden-Badener internationalen Rennen, Freiherr Eduard von Lypenheim, gestorben ist. Der Verlebene war am 2. August 1851 als Sohn des Geh. Kommerzienrats Simon Lypenheim geboren, studierte in Bonn die Rechte, unternahm dann große Reisen und trat 1881 als Teilhaber in das Bankhaus Sal. Lypenheim jun. & Co. ein, das er seit Ende 1880, dem Tode seines Vaters, mit seinem Bruder Albert leitete. Das Geschäft war 1889 von Salomon Lypenheim jun., der später Oberpostamt des Kurfürstentums Köln wurde, gegründet. Simon Lypenheim wurde 1889 gleichzeitig mit seinem Bruder Abraham in den preussischen Freiherrenstand erhoben. 1904, als das Bankhaus in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt wurde, traten die Brüder von Lypenheim aus der Firma aus, blieb aber kommanditistisch beteiligt. Anlässlich seiner Vermählung mit Amalie Decker wurde Lypenheim 1889 protestantisch. Sein Sohn Freiherr Alfred ist seit 1899 Mitinhaber des Bankhauses. Mit Freiherr Ed. v. Lypenheim, der seit langen Jahren dem Rennkomitee des internationalen Klubs als ständiges Mitglied angehört und auch zu den Mitgliedern des Stützgerichts für die Baden-Badener Rennen zählt, ist der einzige deutsche Vollblutzüchter und Rennbahnbesitzer dahingegangen. Freih. v. Lypenheim verließ das große Geschäft Schlenkerden in der Rheinprovinz und unterhielt bereits seit langem der Wert Jahre einen großen Rennstall. Die Geschichte der Jagd von Schlenkerden ist reich an glänzenden Erfolgen und Schlenkerden Pferde sind es gewesen, die der deutschen Jagd ihre größten Triumphe im Ausland verschafft haben. Saphir und Ruffa gewannen den Wiener Austria-Preis und Saphir triumphierte im Wiener Turf, nachdem schon viele Jahre zuvor, nämlich 1878, Woodhouse für den Schlenkerden Jockey das bedeutendste internationalste Rennen gewonnen hatte. Lange Jahre war Freiherr v. Lypenheim trotz aller Bemühungen ein Erfolg im deutschen Turf verlagert geblieben, bis endlich „Sieger“ im Verdore seinen Sieger aus diesen Triumpfen verlor. Schon damals trankte die Freiherr; er erholte sich, nach einigen Monaten trat aber die Krankheit auf neue hervor, die seit seinem Tod herbeiführte. Er war bis zuletzt ein passionierter Sportmann. Durch zahlreiche Siege ist sein Name für immer mit Mehlheim-Baden-Baden verbunden. Den letzten großen Erfolg errang Freiherr Ed. v. Lypenheim zu Mehlheim im Jubiläumsjahre 1905, als „Flor Over“ den wertvollen „Preis der Stadt Baden“ reichlich beschauete.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berliner Marées-Ausstellung. Man schreibt uns: Um die gegenwärtig in München stattfindende Ausstellung aller Werke des Malers Hans von Marées, die sich als so überaus wichtig für die deutsche Künstlerenschaft erwiesen hat, auch dem Norden Deutschlands zugute kommen zu lassen, hat sich ein Komitee aus Künstlern und Kunstfreunden konstituiert, um die Ausstellung in Berlin zu veranstalten. Das Komitee besteht aus folgenden Herren: Karl Gaffner, Prof. Wolf v. Hildebrand, Prof. Max Singer, Prof. Dr. Alfred Lichtwark, Direktor der Hamburger Kunsthalle, Julius Meier-Graefe, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Franz v. Heber, Zentraldirektor der Kgl. Sammlungen, München, Prof. Max Siewogl, Prof. Louis Thaulow, Prof. Heinrich Wölfflin. (Siehe Beiblätter „Kunst“, Gen.-Anz. Nr. 23, Seite 2. A. Neb.)

Ueber das Brüsseler Streichquartett, das kommenden Sonntag in Mannheim eine Matinee veranstaltet, schreibt die „Freie deutsche Presse“ vom 8. Dezember v. J.: „Am Dienstag begründeten wir freudig das treffliche Brüsseler Streichquartett, das sich von Anfang an in die erste Reihe unserer Kammermusik-Einrichtungen gestellt hat. Neu war mir an dieser Stelle unser einziger Pfälzer, monsieur Joseph Mallin, der am vierten Kulte sah und auch hier für als vorzüglicher Cellistler erwies. Die Künstler spielten prächtig den Beethoven's großen K.-mo.-Quartett (Op. 132) und ein reizendes Es-dur-Quartett vom alten Dittersdorf, das in seiner genialen und geistreichen Deutlichkeit wahrhaft erschütterte. Das Hauptinteresse aber lenkte sich wohl auf ein Quartett in G-moll von Claude Debussy, der in früher Zeit so hinreichend bei uns von sich reden machte. Seine Musik reizt entschieden zum Widerspruch, sie verläßt oft, selbst dann wieder durch stark sinnliche Wirkungen und peidende rhythmische Effekte, eifersüchtig über oft bedenklich weit von dem, was man gewöhnlich als Musik bezeichnet. Die Wiedergabe war lebendig, wie aus einem Guss und verhalf so dem Werke zu starkem Beifall.“

Ein unangeführtes Stück Grillparzer's. Die Leitung des Mannheimer Hoftheaters hat, wie das „M. B. L.“ meldet, dem Präsidenten der Wiener Grillparzer-Gesellschaft, Max Grafen Pallavicini, angezeigt, daß das Mannheimer Hoftheater am 16. d. Mz., dem Geburtstage Grillparzer's, das Drama „Ein Bruderzwist in Hause Habsburg“ zur Aufführung bringe und damit ein bedeutungsvolles Datum für die Bekämpfung Grillparzer'scher Dramen kenne, da dies die erste Aufführung des genannten Dramas auf einer Bühne des Deutschen Reiches sein werde. Das so lange vergebens gewesene Trauerspiel des Dichters, das erst nach dessen Tode erschien, ist — wie König Ottokar's Glück und Ende — auch in Oesterreich nur sehr selten aufgeführt worden.

o. o. Bruchsal, 15. Jan. Bei der Versteigerung des bisherigen Postgebäudes wurde seitens der Gewerbesank ein Angebot mit M. 40 000 abgegeben. Da das Anwesen, welches seinerzeit für etwa 86 000 M. angekauft wurde, jetzt zu 75 000 M. veranschlagt ist, dürfte das genannte niedrige Gebot die erforderliche Zustimmung des Reichspostamts wohl nicht finden.

o. o. Freiburg, 17. Jan. Zum Stadtpfarrer an der Herz-Jesu-Pfarrkirche wurde der bisherige Herr Hofrath R. H. Stab ernannt.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 15. Jan. (Strafkammer IV.) Vorf. Landgerichtsdirektor Dr. Hummel, Vertreter der Groß-Staatsbehörde Assessor Schmitz.

Hinter verschlossenen Türen wird gegen drei Frauen wegen Vergehens im Sinne des § 218 Str.-G. verhandelt. In allen Fällen wurde nur Versuch angenommen und auf je 7 Wochen Gefängnis erkannt. Die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Dr. Raß, Dr. Bernheim und Dr. Simon geführt.

Der 45 Jahre alte Musiker Karl Weintner aus Zweibrücken, der sich an seiner Pflanzenerkrankung vergangen hatte, wird zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt.

Der 19jährige Bäckerlehrling Friedrich Höflein aus Ettenheim, der beim Schwager seines Vaters, dem Bäckermeister Reil in Rheinau in der Lehre stand, verkaufte Badwaren statt für seines Meisters für seine eigene Rechnung und verschaffte sich auf diese Weise ca. 110 M. Vom Schöffengericht zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, legte er Berufung ein, doch fand das Obergericht keine Ursache, an dem Urteil etwas zu ändern.

Berworfen wurde auch die Verurteilung des Weinhändlers Adam Helming aus Neckarau, der vom Schöffengericht wegen Uebertretung des Weingesetzes zu einer Geldstrafe von 100 M. verurteilt worden war, wobei zugleich die Einziehung von rund 3000 Liter Wein ausgesprochen wurde. Die Verhandlung hatte ergeben, daß Helming selbst an dem Wein nichts gemacht hatte, sondern daß er ihm bereits in übertriebenem Zustande geliefert worden war. Für 25 M. pro Hektol. kann man allerdings Naturwein auch nicht beanspruchen. Sobiel zahlte er seinem Lieferanten, einem gewissen Andreas Klingler in Edesheim und Bohnenstroh in Neustadt a. d. S. Er selbst verkaufte den Wein zum Preise von 40 M. wieder. Vert.: R. A. Wehler.

Von Tag zu Tag.

— Großenauer in Stabe. Stabe, 16. Jan. Die Norddeutsche Lederfabrik steht in Flammen. Es ist unmöglich dem Feuer Einhalt zu gebieten. Die gesamten Anlagen sind der Brandung preisgegeben. Der Schaden beträgt über eine Million Mark. 100 Arbeiter werden betroffen. Die zahlreichen an Lager liegenden Rohstoffe verursachen viele heftige Explosionen, sobald sich die dem Feuer tätigen Wehren in Sicherheit bringen mußten.

— Jugendgleisung. ReunKirchen, a. Soar, 17. Januar. Auf der Strecke ReunKirchen-Berbach sind in km 2,00 in der Nähe von Wellesweiler infolge Auslösung des Widerlagers einer Begunterführung am Sonntag vormittag gegen 6 Uhr von dem Personenzug 206 die Maschinen, der Packwagen und zwei Personenzüge entgleist. Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Voraussichtlich wird Montagabend der einseitige Betrieb wieder aufgenommen.

— In den Bergen verunglückt. München, 18. Jan. 2 katholische Landgeistliche, Pfarrer Erlmüller aus Oberhausen bei Neu-Ulm und Pfarrer Riedl aus Oberlautenbach, unternahmen am vergangenen Mittwoch einen Ausflug auf den Wendelstein. Seit dieser Zeit werden sie lt. „Griff. Hg.“ vermißt. Da in letzten Tagen Lawinen niedergingen, vermutet man, daß die beiden Geistlichen verunglückt sind. Deshalb ist eine Rettungs-Expedition aus Bayerzell und den Nachbarorten auf die Suche gegangen, die bisher jedoch noch keine Spur von den beiden Geistlichen entdecken konnten.

— Ertrunken. Berlin, 17. Jan. Auf dem Grunewaldsee brochen beim Schlittschuhlaufen drei Personen ein. Eine derselben ist ertrunken, die beiden anderen wurden gerettet.

— Unglückliche Ehe. Berlin, 17. Jan. In Groß-Lichterfelde vergiftete ein Mähriger Schachmacher sich und seine beiden Kinder durch Verachtens aus Gram über sein unglückliches Eheleben.

— Auf der Jagd erschossen. Landsberg a. d. Warthe, 17. Jan. Rittgutsbesitzer v. Chalpowski auf Traw bei Rosten (Reg.-Bezirk Posen) bot auf der Treibjagd versehentlich seinen Freund v. Randowski aus Brodnica erschossen.

— Beim Eislauf ertrunken. Zeithain (Sachl.), 18. Jan. Gestern nachmittag brachen 3 Knaben beim Eislauf auf einem Teiche ein. 2 sind ertrunken, der dritte konnte gerettet werden.

— Mord und Selbstmord. Leipzig, 18. Januar. Heute früh erschloß der Arbeiter Karl Köckerich in seiner Wohnung seinen Sohn und dann sich selbst. Die Beweggründe zu der Missetat sind bis jetzt nicht aufgeklärt.

— Schwere Explosion. Saragossa, 17. Jan. In einer heißen Fabrik wurden durch Explosion eines Dampfessels zwei Arbeiter und ein Werkmeister getötet und vier Arbeiter verletzt.

— Schwere Brandunglück. Newyork, 17. Jan. Das Bolsoner Kolloseum, wo gerade eine Automobilausstellung stattfand, wurde durch Feuer zerstört. Drei Chauffeurs kamen in den Flammen um, 25 Feuerwehrlente wurden schwer verwundet. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollars geschätzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Frankfurt a. M., 18. Jan. Internationale Lustschiffahrt-Ausstellung Frankfurt a. M. Diesen Namen hat der vorbereitende Ausschuß dem Ausstellungunternehmen gegeben. Neben Scheinrat Dr. Gans, der wie bereits gemeldet, den ersten Vorsitz übernommen, hat Bürgermeister a. D. Scheimer Regierungsrat Dr. Barrentrapp die Stellung des zweiten Vorsitzenden übernommen. Die Zusammenkunft des übrigen Vorstandes und der Ausschüsse wird in kurzer Zeit beendet sein; man ist darauf bedacht, neben den zahlreichen Herren, die sich bei früheren Gelegenheiten, zurückgehend auf die elektrotechnische Ausstellung, bewährt haben, neue Kräfte aus allen Kreisen zu gewinnen. Namentlich soll der erwerbstätige Mittelstand berücksichtigt werden, welcher der Ausstellung besondere Sympathien entgegenbringt.

gewinnen. Namentlich soll der erwerbstätige Mittelstand berücksichtigt werden, welcher der Ausstellung besondere Sympathien entgegenbringt.

* Köln, 18. Jan. Der Rhein steigt wieder. Der Kölner Pegel stieg in den letzten Tagen lt. „Griff. Hg.“ von 2,50 Meter auf 3,70 Meter.

* Dresden, 18. Jan. Der Bericht der verstärkten Wahlrechtsdeputation der Ersten Kammer ist soeben erschienen. Nach demselben wird die Zweite Kammer künftig aus 91 Abgeordneten gebildet, die alle sechs Jahre neu gewählt werden. Das Wahlverfahren ist geheim und direkt und sieht für jeden Wähler eine Grundstimme, sowie für Besitz und Bildung, eine zweite, dritte und vierte Pluralstimme vor. Wer das 40 Jahr vollendet, erhält eine Zusatzstimme. Mehr als vier Stimmen sehen keinem Wähler zu. Das Plenum der Ersten Kammer wird sich am Mittwoch mit dem Entwurf beschäftigen.

* Brüssel, 18. Jan. Der Thronfolger Prinz Albert ist entschlossen, bei Anbruch der günstigen Reisezeit eine Studienreise durch die Kongokolonie zu machen. Bekanntlich hat König Leopold als Gründer des Kongostaates niemals seinen Fuß auf afrikanische Erde gesetzt. Auch der Kolonialminister Renkin wird sich binnen kurzem zu Studienzwecken in die Kolonie begeben.

— Amsterdam, 18. Jan. Eine starke Bewegung ist lt. „Griff. Hg.“ in Niederländisch-Indien im Gange, um den Pringemahl der Niederlande zu einer Reise nach Niederländisch-Indien zu veranlassen, die auch bald zustande kommen dürfte.

* London, 18. Jan. Die „Times“ meldet aus Kapstadt: Es besteht die Aussicht, die südafrikanische Bundeskonferenz im Januar noch zu Ende zu bringen. Es erscheint zweifelhaft, ob man die Frage der Hauptstadt dieses Mal noch lösen wird.

* Petersburg, 18. Jan. Wie der Petersburger Telegraphenagentur über Dschulfa gemeldet wird, ist Laebris von Regierungstruppen umringt.

* Petersburg, 18. Jan. Gestern sind hier 60 Personen an Cholera erkrankt, 21 sind gestorben.

Industrielle Fortschritte in den Kolonien.

* Dresden, 17. Jan. Staatssekretär Dernburg hielt wie erwähnt heute hier eine Rede über „Industrielle Fortschritte in den Kolonien“. Der Redner wies zunächst auf das wichtige kommerzielle und industrielle Interesse hin, das gerade Sachsen an den Kolonien habe, denn wie kein anderer deutscher Landesteil beschäftige sich der sächsische Gewerbetreibende mit Produkten, die aus überseeischen Rohmaterialien gewonnen werden. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten: Am 24. April d. Js. wird uns ein Vierteljahrhundert von dem Tage trennen, den wir als den Geburtsstag des deutschen Kolonialwesens anerkennen müssen. Am 24. April 1884 erging die telegraphische Weisung des Fürsten Bismarck an den Konsul in Kapstadt, Herrn Rippert, der Kapregierung mitzuteilen, daß Angola, Bengalen, und die übrigen Erwerbungen von Vindery unter deutschem Schutze ständen. Wenn wir uns heute mit Bewußtsein des Ertrugenen freuen, wenn wir mit Ernst an die vielen großen Aufgaben, die ich im Laufe meines Vortrages Ihnen angedeutet habe, herantreten, so geziemt es uns auch, jenes großen Katen zu gedenken, dessen Kraft und Energie uns unsere überseeischen Besitzungen verschafft hat. Wir können das nicht besser tun, als dadurch, daß wir uns diejenigen Ziele beständig vor Augen halten, die jener Fürst in seinen großen programmatischen Kolonialreden vom 30. Januar und 14. März 1885 aufgestellt hat. Danach sollen die Kolonien ein neues Hilfsmittel zur Entwicklung der deutschen Schiffahrt, des deutschen wirtschaftlichen Lebens und des deutschen Exportes bilden. Sie sollen die Gewinnung neuer Absatzmärkte für die deutsche Industrie und die Ausdehnung des Handels befördern und ein Tor für deutsche Arbeit, deutsche Zivilisation und deutsches Kapital offen halten. Einen Erfolg seiner kolonialisatorischen Ideen wollte der Fürst aber nur dann voraussetzen, wenn hinter der Politik ein starker nationaler Wille stehe, und der Impuls für sie aus der Nation selbst herankomme. Ich glaube, meine Herren, heute ist nach mancher schweren Zeit beides vorhanden. Lassen Sie uns kräftig und zuberständig auch in unserem Teil an unserer kolonialen Entwicklung weiterarbeiten; im Sinne des Programms des großen Kanzlers.

Die Wahlrechtsausbreitungen in Dresden.

* Dresden, 17. Jan. In der inneren Stadt sind heute mit tag Wahlrechtsversammlungen abgehalten worden, die überfüllt waren. Nach ihrem Schluß kam es zu blutigen Zusammenstößen der Wahlrechtsänderer mit der Polizei, die mit der Wankel Waffe einhauen mußte, als die erregte Masse vom Altmarkt zum Schloß dringen wollte. Die Zugänge dahin waren durch starke Schutzmanschnosten abgesperrt und etwa 20 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Zahl der Verletzten ist unbekannt. Als der König von einem Vortrag des Staatssekretärs Dernburg im offenen Wagen ins Schloß zurückkehrte, erschollen gundacht Schüsse aus der Menge, dann erlöste jedoch aus der zusammengeballten Masse beim Vorüberfahren der anderen Hofwagen geländes Pfeifen. An den Kundgebungen waren etwa 10 000 Menschen beteiligt.

Das Fest des Schwarzen Adler-Ordens.

* Berlin, 18. Jan. Das Fest des Schwarzen Adlerordens begann heute vormittag im königlichen Schloße. Die neu zu investierenden Ritter fanden sich in der roten Adlerskammer zusammen. Der Herzog von Sachsen-Altenburg wurde nicht investiert. Er verließ Berlin wegen eines Krankheitsfalles. Im Ritteraal hatten sich die Geladenen versammelt. Rechts von dem Thron standen die Herren des großen Vortritts, die Generale, Admirale, Staatsminister und andere Würdenträger, die anderen kapitelfähigen Ritter bildeten zwei Halbkreise rechts und links des Thrones. Der Kaiser, bedeckt Hauptes, ließ sich auf dem Thron nieder. Prinz Heinrich und Eitel Friedrich geleiteten die Prinzen Waldemar und Joachim zu den Stufen des Thrones. Der Kaiser mit dem offenen Statut des Ordens richtete an die neu aufzunehmenden Ritter nacheinander die Frage, ob sie geloben wollten, die Ritterpflichten des Ordens zu erfüllen, worauf die Prinzen erwiderten: Ich gelobe. Unter den Klängen eines altdeutschen Horenarmarsches wurden die Prinzen mit dem Ordensmantel bekleidet, worauf der Kaiser den vor dem Thron Knieenden die Ordenskette umhing und die Kordelbe ertheilte. Nach der Handreichung nahmen die Prinzen die Plätze unter den älteren Rittern ein, während der Ordensmarsch ertönte. Mit der gleichen Feierlichkeit wurde hierauf General der Kavallerie a. D. Freiherr von Bissing, General der Infanterie von

Kessel und General der Infanterie Ritter Henschel von Silgenheim investiert. Im Kapitelsaal hielt der Kaiser als Großmeister des Ordens das Kapitel in Gegenwart der 49 Ritter ab. Heute abend 8 Uhr findet im Elisabethensaal Tafel für die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens statt.

Neue Ereignisse in Prag.

* Prag, 18. Jan. Die Ausschreitungen wiederholten sich auch im Verlaufe des Abends. Die Wache mußte einschreiten und den Graben räumen. Erst in später Abendstunde trat vollständige Ruhe ein. Wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, sind 20 Personen verhaftet worden, welche nach Angabe ihrer Personalien wieder entlassen wurden.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

* Petersburg, 16. Jan. Infolge der Feiertage zum Jahreswechsel äußert sich die russische Presse erst heute eingehender über die österreichisch-ungarischen Vorschläge und ihre Annahme durch Kamil Pascha. Im allgemeinen ist man mit der erzielten Verständigung unzufrieden und davon enttäuscht, erklärt es für ausgeschlossen, daß auch Rußland und England bei der Porte für die Annahme der österreichisch-ungarischen Vorschläge eingetreten seien, greift jedoch heftig an und verlangt entschiedenes Eintreten für die Oesterreich-Ungarn preisgegebenen serbischen Trüber.

* Konstantinopel, 18. Jan. „Larvique“ meldet, daß der Deputierte des Blajets Kosluj eine Interpellation bezüglich der Ueberlassung Bosniens gegen eine Geldentschädigung eingereicht habe. Die Befriedigung dieser Nachsicht bleibt abzuwarten. Die Interpellation ist jedoch nicht unwahrscheinlich, da die serbischen Deputierten hierfür agitiert haben.

Die Erdbeben in Italien.

* Rom, 18. Jan. Der deutsche Botschafter überreichte gestern abend der Königin Helena den Luifenorden.

Die Erdstöße in Nord- und Mittelitalien.

* Mailand, 17. Jan. Die in der Nacht vom 13. d. M. zwischen 1 und 2 Uhr in ganz Nord- und Mittelitalien bemerkten Erdstöße haben in einigen Gegenden große Schrecken hervorgerufen. So wird aus Bologna gemeldet, daß in Kirja dort die Straßen von einer angersfallten Menge wimmelten. Damen in Rehmanteln, aber ohne Hut, nur mit einem Kopftuch bedeckt, Kaufleute und „Signori“, die in Eile Portefeuille und Wertpapiere zusammengerafft hatten. Um 2 Uhr war der lah Victorio Emanuele gedrängt voll, man hätte sich in die Neujahrsnacht verjagt glauben können. Einige Familien mit Frauen und Kindern hatten sich in Droschken geflüchtet, um sich auf die Piazza fahren zu lassen. Ein Hauptmann hatte seine ganze Familie, Frau, Kinder und Dienstmädchen in einen Wagen gebockt und hielt vor ihm Wacht. Aus den Kasernen Men Truppen und Bersaglieri in Scharen heraus. Der Stoß hat weiter keinen Schaden angerichtet, nur einige Zimmerdecken und Wände sind geborsten. Allerdings sind auch zwei Menschenleben zu beklagen: zwei Damen sind vor Angst gestorben. — Ähnliche Nachrichten laufen auch aus Venedig ein, wo die Erregung noch größer gewesen zu sein scheint. Die Bevölkerung blieb, trotz empfindlicher Kälte, bis zum Morgengrauen auf den Plätzen versammelt. — In Mailand erfährt man von dem Erdstoß erst am folgenden Morgen durch die Zeitungen.

Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 18. Januar.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Nach Verlesung der Eingänge tritt das Haus wieder in die Tagesordnung bei Beratung des

Staats der Justiz-Verwaltung

ein. Bei dem ersten Titel „Staatssekretär, 44 000 Mark ernannt

Dr. Wagner (Konf.) daran, daß das Haus zum ersten Male in die Beratung des Justiz-Staats eintrete, ohne daß Resolutionen vorliegen, und erlucht den Staatssekretär um Auskunft über den Stand der Arbeiten zur Strafprozeßordnung.

Auch im bürgerlichen Gesetzbuch werden sich Änderungen nicht vermeiden lassen, namentlich in Bezug auf die Entlastung des Reichsgerichts. Hoffentlich wird der Staatssekretär diese Reform zum gedeihlichen Abschluß führen.

Dr. Weiser (Ztr.): Ich möchte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage des Anwaltsstandes lenken. Sollte es nicht möglich sein, dem Armenanwalt aus der Staatskasse eine Vergütung zu gewähren? Noch immer fehlt eine gesetzliche Regelung des Zeugniszwangs-Verfahrens, namentlich in seiner Anwendung auf die Journalisten. Ferner müsse man Vorschläge machen, damit die harten Gefängnisstrafen, die schon auf ganz kleinen Diebstählen stehen, niedriger gesetzt werden. Man bestrebe gewissenlose Schraubendreher und Zerstörer des Familienglücks. In dem großen Sezessionsprozeß gegen den Fürsten Gulemburg ist mit aller Schärfe zu rügen, daß hier ein hochgestellter Angeklagter mit mehr Rücksicht behandelt worden war, als einem Mann aus anderem Stande zuteil geworden wäre.

Staatssekretär Dr. Lieberding: Der Entwurf zur Strafprozeßordnung ist im Bundesrat mit aller Energie gefördert worden. Ich hoffe, daß die Vorlage dem Reichstage noch vorgelegt wird, bevor die Staatsberatungen zu Ende kommen. Auch über Zeugnis-Verweigerungen werden in der neuen Vorlage ganz genaue Bestimmungen enthalten sein. Doch im Prozeß Gulemburg ganz besonders Rücksicht auf den Angeklagten genommen worden ist, ist nicht richtig. Gewiß ist es im hohen Grade bedauerlich, daß der Prozeß sich so lange hinzieht, aber man verhandelte doch bis zur Grenze der Möglichkeit, bis die Kertze erklärten, eine Fortführung der Verhandlungen bringe das Leben des Angeklagten in Gefahr. In diesem Falle hat auch der Armeite Anspruch auf Abbruch der Verhandlungen.

Hat man während der Verhandlungen den Fürsten Gulemburg milder behandelt, als andere, so geschah das nicht mit Rücksicht auf den Angeklagten, sondern auf die schnelle Beendigung des Prozesses. Es sollen jetzt noch einmal höhere ärztliche Gutachten eingefordert werden. Befähigen diese die früheren, dann sind wir ohnmächtig. Wird der Fürst verhandlungsfähig befunden, dann werden die Gerichte einschreiten. Im Laufe des Sommers wird dem Bundesrat der Gesetzentwurf über das neue Strafgesetzbuch zugehen.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;

für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann;

für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder;

für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;

für den Inseratenteil und Geschäftsstellen: Fritz Ross;

Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei,

G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Volkswirtschaft.

Neue arg. badische Staatsanleihe.

Wie wir erfahren, befinden sich unter den sehr erheblichen Voranmeldungen, die bei den badischen Zeichnungsschleusen auf die Anleihe eingelaufen sind, eine ungewöhnlich große Anzahl von Stiftungen, Vermögensverwaltungen und Kassen mit bedeutenden Beträgen, die zur festen Kapitalanlage bestimmt sind.

Die 10 Millionen-Anleihe der Stadt Darmstadt.

Darmstadt beabsichtigt, wie bereits schon gemeldet, die Aufnahme eines neuen Darlehens im Betrage von 10 Millionen Mark. Dieses Darlehen soll zu 4 Prozent verzinst werden und mit 1 Prozent der Zinsenerparnis zu tilgen sein. Die regelmäßige Tilgung soll entweder durch Rückkauf oder, soweit solcher nicht erfolgt, durch Auslösung geschehen. Die erstmalige Rückzahlung hat, nach spätestens 6 Monate zuvor erfolgter Kündigung, am 1. Oktober 1916 zu geschehen. Vom Jahre 1916 ab, und zwar erstmalig auf den 1. Oktober 1916, soll die Stadt besetzt sein, eine stärkere Tilgung — durch Rückkauf oder Auslösung — eintreten zu lassen oder sämtliche noch im Umlauf befindliche Schuldverschreibungen auf einmal zu kündigen. Bis zum Beginn der regelmäßigen Tilgung ist 1 Prozent der Anleihe summe, soweit diese am Schlusse des vorausgegangenen Rechnungsjahres zur Verwendung gekommen war, nach hierüber bei der Voranschlagsberatung zu treffender näherer Bestimmung zum Rückkauf von Schuldverschreibungen städtischer Anleihen oder zu anderen Vermögenszwecken zu verwenden. Zu Angeboten wegen Uebernahme dieses Darlehens soll durch öffentliche Bekanntmachung aufgefordert werden, daneben sollen, wie seither, besondere Einladungen ergehen. Das Darlehen soll zum Ausbau des elektrischen Straßenbahnnetzes und der Kanalisation, der Erweiterung der bestehenden städtischen Betriebe, der Vorkämpfung der Kosten für Geländerveränderungen, für Schulhausneubauten und andern Hoch- und Tiefbauten verwandt werden. Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird sich bereits damit zu beschäftigen haben.

Börsen-Wochenbericht.

W. London, 14. Januar 1908.

Bereits in unserem letzten Bericht schilderten wir die Ausflüge des Geldmarktes als unsicher, angesichts der fortwährenden Rohgold-Absorption seitens Frankreich und der damit für die Bank von England folgenden Unmöglichkeit, ihre Reserven zu stärken. Dazu kam das etwas hitzige Tempo der Neuemissionen, und die Wahrscheinlichkeit weiterer diesbezüglicher Ansprüche an den Geldmarkt. Aus diesen Gründen galt die Erhöhung der offiziellen Diskontbankrate auf 3 Prozent als möglich, wenn nicht wahrscheinlich, und heute wurde sie zur Tatsache. Man ist überzeugt, daß diese Maßnahme unseres Zentralinstitutes nur eine Abwehr gegen Paris ist, um auf solche Weise die weitere Absorption der Rohgoldzufuhr von dieser Seite aus zu erschweren und eine Stärkung der hiesigen Bankreserven herbeizuführen.

Tägliches Geld ist seit Jahresbeginn von 1 Prozent auf 1 1/2 bis 2 Prozent gestiegen, für Geld auf wöchentlichen Anlauf wurde 2 Prozent statt bewilligt. Privatdiskont hielt sich auf 3/4 Prozent für zwei-sechsmonatl. Papiere. Das am letzten Montag verfügbare Rohgold nahm Paris zum erhöhten Preis von 77 s. 10 1/4 d., seitdem jedoch ist diese Notierung auf 77 s. 10 1/4 d. zurückgegangen. Betrachtet man die Biffern der Goldbewegung seit 1. Juli 1908, so findet man, daß nur während einer Periode von vier Wochen Gold per Saldo an die Bank von England ging und zwar im Betrag von zusammen £ 118 000, ohne natürlich die seitens des indischen Schatzamtes freigelassenen £ 1 000 000 Sovereigns zu berücksichtigen. In jeder anderen Woche jedoch, ausgenommen wenn überhaupt keine Operationen stattfanden, ist seitdem Gold bei unserem Zentralinstitut ausgegangen und zwar in der stattlichen Höhe von zusammen £ 6 756 000. Mit anderen Worten hat die Bank £ 5 638 000 Goldverlust erfahren, unabhängig von den Millionen Pfund Sterling Rohgold, das am offenen Markt seitens des Kontinentes, speziell Paris, erworben wurde.

Was die Aussichten anbelangt, so glaubt man in leitenden Finanzkreisen, daß der Spross, Sah genügen wird, um, wie bereits erwähnt, wenigstens einen Teil der wöchentlichen Goldzufuhr hierzulande und vor allen Dingen den jetzt besonders in Betracht zu stehenden Goldbedarf Argentiniens auf New York abzumildern. Was den ersteren Punkt anbelangt, so dürfte derselbe erst in der übernächsten Woche in Frage kommen, indem die durch die russische Anleihe bewirkte Störung der normalen Geldverhältnisse in Frankreich allabend beendet sein sollte. Neueres Geld wird bei den beträchtlichen Goldzufuhren und dem ruhigen Geschäftsgang der Industrie nirgends befürchtet. Auch die hiesigen in Vorbereitung befindlichen Neuemissionen werden voraussichtlich hieran nichts wesentliches ändern. Was diese anbelangt, so handelt es sich in erster Linie um die hiesige Beteiligung von £ 6 000 000 an der neuen russischen Anleihe, um ein argentinisches Darlehen von £ 10 000 000, um £ 2 000 000 Buenos Ayres u. Pacific-Anleihen, sowie um Emissionen diverser städtischer Verwaltungen und industrieller Unternehmungen mehr oder minder ansehnlichen Betrages. Auch dürfte sich der hiesige Pfah wahrscheinlich an den Schatzamts-Emissionen Ungarns und später Oesterreichs beteiligen. Insofern ist dies letztere von Wichtigkeit, als dadurch der Wiener Scheckkurs genügend weichen dürfte, um für Goldkäufe hier Oesterreich herbeizuführen.

Wie bereits angedeutet, nahm die Börse die Erhöhung der Bankrate als beruhigend für den Geldmarkt auf und dementsprechend blieb sie ohne nennenden Einfluß. Immerhin litten heimische Fonds in den letzten Tagen unter der Verstärkung der Geldflut. Weniger Eindruck gewonnen dieselben auf fremde Werte, unter denen die jüngsten Emissionen im Vordergrund des Interesses bleiben. Hauptächlich aber ist die zeitweise feste Haltung dieses Gebietes auf die günstigeren politischen Nachrichten zurückzuführen. Unter ihrem Einfluß konnten speziell Türken ansehnlich ansteigen. Portugiesen lagen stark nachgebend auf den ungünstigen Gesundheitszustand des Königs von Portugal. Russen lagen verhältnismäßig ruhig, man hält ziemlich allgemein den Erfolg der neuen Anleihe für gesichert, oder immerhin ist im voraus im Auge zu behalten, daß eine große Anzahl Konvertentener nur auf die Gelegenheit wartet, um das Agio in die Tasche zu stecken. Im Interesse einer guten und schnellmöglichen Platzierung der Anleihe wäre es daher geboten, wenn die Emittenten einen Modus etwa Sverrstände mit längerer Frist finden. Etwas mehr Interesse beginnt sich für Peruvian Emissionen geltend zu machen in Verbindung mit der Meldung, daß die Regierung von Peru ein Darlehen von £ 4 000 000 in Paris aufnehmen wüßte.

Heimische Bahnanleihen zeigten zwar trotz der Nähe der Dividendenerklärungen wenig Belebung, aber die Tendenz

war im allgemeinen fest, und dies ungeachtet der ungünstigen Biffern des Handelsamtes, schlechter Witterung und eben solcher Einnahmsausweise.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich abermals auf den Amerikaner-Markt, woselbst sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß die Kurse der Besserung der Konjunktur in den Vereinigten Staaten zu weit vorausgeht. Damit erklärt sich speziell die träge Haltung der Industrieanleihen. Was die Transportunternehmungen anbelangt, so sind gegenwärtig die Aussichten der großen Systeme recht befriedigend, besonders was die Reizdifferenz betrifft, allerdings treten sie jetzt mit der ungünstigsten Zeit des Vorjahres in Vergleich. Lebhaften Kursschwankungen begegneten New York Central-Aktien in Zusammenhang mit der angestrebten Herrschaft Harrimans über dieses System. Es ist bekannt, daß die New York Central-Bahn seit Jahren nicht mehr den modernen Verhältnissen entspreche, und betrachtet man eine Kontrolle Harrimans als den Beginn einer neuen Ära. Wenn dieser daher seine Absichten nicht ausführen in der Lage sein sollte, so dürfte die Enttäuschung des Marktes recht scharf in den Aktien zum Ausdruck kommen, und hierin liegt eine gewisse Gefahr für den übrigen Markt. Ein weiterer event. gefährlicher Faktor ist die Finanzlage der Erie Bahn, die Harriman durch die Ausgabe von Doll. 30 000 000 Bonds zu sanieren beabsichtigt ist. Allein die zwischenstaatliche Kommission, deren Genehmigung zu Bondsausgaben nunmehr eingeholt ist, soll Bedenken hiergegen äußern und ihre Genehmigung verweigern. Es heißt jedoch, daß Harriman sich hierdurch nicht abbrechen lasse, doch er sich vielmehr mit der Ausgabe von Doll. 15 000 000 Bonds begnügen und die anderen Doll. 15 000 000 durch Emission von Schatzscheinen finanzieren wird. Was die innere Position des Amerikaner-Marktes anbelangt, so wird sich dieselbe erst beurteilen lassen, wenn die gegenwärtigen abnorm billigen Geldverhältnisse in New York normalen Platz gemacht haben. Ein solches dürfte für den nächsten Monat zu erwarten sein, indem die Trustgesellschaften entsprechend dem neuen Gesetz ihre Reserven zu erhöhen haben werden, der Schatzsekretär für Februar Dollar 35 000 000 Depositen gekündigt hat, und — was am Schwersten wiegen wird, der höhere Londoner Diskontsatz kaum ohne Einfluß auf die New Yorker Devisen bleiben kann, sobald Geldexporte unermesslich erscheinen.

Canadische Bahnanleihen verkehrten durchwegs träge, in einzelnen Fällen sogar schwach. Dies gilt speziell für Grand Trunk Emissionen, besonders die dritten Vorzugsaktien. Der neuerliche Rückgang in den Einnahmen um beinahe £ 27 000 kam dem Markt sehr überraschend, indem eher ein Plus erwartet wurde, da der Ausweis mit ungünstigen Biffern des Vorjahres in Vergleich trat. Man weiß nicht, ob die Verkehrszahlen an sich schlecht sind, oder ob außergewöhnliche Betriebsstörungen in Betracht kommen. Jedenfalls sind viele Hausierer des Wertens müde geworden und haben ihre Ware an den Markt geworfen. Trostlos bestehen noch immer ansehnliche Engagements a la hausse und es wird noch einiger günstigen Ausweise und vieler guter Käufe bedürfen, bis dieses Gebiet sich kräftigt. Canada Pacific liegen träge im Einklang mit Amerikanern, doch ist die Stimmung hierfür nicht ungünstig, da in nächster Zeit ein Bonus für die Aktionäre in Gestalt einer Emission neuer Aktien mit Vorzugsrechten für die alten Aktien-Inhaber erwartet wird.

Kupfer ruhig war das Geschäft auf dem südafrikanischen Minenmarkt. Hier wirkte am meisten enttäuschend, daß die Bedeutung der Einigung zwischen Oesterreich und Rußland, für die Börse das Publikum zu keiner Interessennahme für diese bringen konnte. Man fragt sich mit Recht, welcher Zweck bei dieser eigentlich bedürfe, um dieselbe wieder heranzuziehen, nachdem es anfangs Oktober in seinem Vertrauen auf eine anhaltend günstige Tendenz plötzlich durch die Balkan-Affäre unangenehm an die Möglichkeit solcher Zwischenfälle erinnert wurde. Aber es ist anzunehmen, daß die stetigen Fortschritte der Minenindustrie mit der Zeit nicht verfehlen werden, größeres Interesse wachzurufen, vorausgesetzt, daß sich die fahrenden Häuser Mähigung bei Reingrubungen auferlegen und nicht in die Fehler früherer Zeiten verfallen. Was jetzt muß anerkannt werden, daß bei den meisten Amalgamationen die Interessen der Aktionäre im Auge behalten wurden. Deutungen war man auch in dem in Frage kommenden Aktienmärkten über die Idee einer Fusion der Knights Central mit der Knights Deep aufgebracht, die nicht zugunsten der ersten Gesellschaft wäre. Offiziell lagen zwar keine Vorschläge vor, aber das Gerücht von einer beabsichtigten Amalgamation genügt, um eine starke Opposition hervorzuwachen, die auf alle Fälle ausreichen dürfte, um die evtl. bestehende Idee in ihrem Keim zu ersticken. Die jetzt veröffentlichten Dezember-Resultate der Minen beweisen deutlich, daß die Besserung der Rand-Industrie noch nicht ihr Ende erreicht hat.

Ungünstigeres Interesse macht sich anbauend für Westafrika geltend, indem man argumentiert, daß die Aussichten für die Goldindustrie in Westafrika nie so günstig waren wie jetzt, da große südafrikanische Häuser sich finanziell an derselben beteiligt haben und für eine baldmöglichste Besserung der Verhältnisse dieselbe Sorge tragen werden. Andererseits aber sind die jetzigen Kurse dieses Marktes noch erheblich niedriger als die vor Jahren notierten.

Proben Hill Werke lagen fast sämtlich durch die Schließung der Proben Hill Proprietary Mine geldschaffene Lage beeinflusst, indem verschiedene Gesellschaften Kontrakte auf wöchentliche Schmelzungen ihrer Produkte seitens der Proprietary haben, die unter den gegenwärtigen Umständen nicht erfüllt werden können. Es heißt, daß einzelne Komponenten hierdurch ebenfalls zur Einstellung ihrer Operationen genötigt werden und bekräftigt man unter diesen Umständen unermessliche Vorgänge der Arbeiterschaft gegen die Proprietary Company. Von neuem australischen Weinwerten liegen Chaffers höher auf die Meldung, daß am kommenden Mittwoch in der Tiefe von 300 Fuß vom neuen Schacht aus mit einem Querschlag begonnen werde.

Am Geldmarkt war heute der Privatdiskontsatz unverändert 3/4 Prozent, tägliches Geld circa 1 1/2—2 Prozent.

n. Mannheim-Produktenbörse. Am heutigen Getreidemarkt war eine bessere Tendenz zu verspüren und namentlich kamen in Weizen, sowohl im Eis- als auch im Wagengeschäft einige Abschlüsse zustande. Auch für Roggen und Hafer bestand etwas mehr Interesse, während Futtergerste und Mais unbedeutend litten. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für preussischen und norddeutschen Weizen um 3/4 Pfg. erhöht. Für norddeutschen Roggen dagegen wurde die Notiz bis um 25 Pfg. per 100 Kg. ermäßigt. Die offiziellen Tendenz lautete: Weizen und Roggen unbedeutend, Branntgerste ruhig, Futtergerste, Hafer und Mais unbedeutend.

Vom Auslande werden angeblich die Tonnen, gegen Kassa, auf Rotterdam: Weizen Napoleons-Geldes-Blanes oder Parlettia-Russo schwimmend M. 174.50, do. ungarische Ausfaat 80 Pfg. per schwimmend M. 175, do. Rosario Santa 84 7/8 Pfg. per schwimmend M. 174.50, neuer La Plata per Januar-Februar oder Februar-März-Abladung von M. 184—170, Weizen Winter Weizen per Dez. M. 171, Winter 2 schwimm. M. 172, Rumänier nach Muster

79—80 Pfg. schwimmend M. 171—172, do. nach Muster 87—79 Pfg. schwimmend M. 169—171, do. gewichtslos nach Muster schwimmend M. 169—170, Unkomeizen 9 Pub 20—25 per M. 106, do. Pub 30—35 M. 103, do. 10 Pub M. 171—173, Agima 10 Pub schwimmend von M. 173—175.

Roggen russ. 9 Pub 10—15 schwimm. M. 144, do. 9 Pub 15—20 per Labend M. 145, Bulgar-Rumän. 71-72 Pfg. schwimmend M. 145, Norddeutscher 71-72 Pfg. prompte Abladung M. 129 bis 127.

Gerste russ. 58-60 Pfg. schwimm. M. 114.50, do. 56-60 Pfg. schwimmend M. 115, Donaugerste nach Muster 58-60 Pfg. Jan. M. 115, do. 59-60 Pfg. per Januar M. 116, La Plata 59-60 Pfg. per Januar-Februar zu M. 114.

Oseger russ. prompt 46—47 Pfg. M. 110, do. 47—48 Pfg. prompt M. 110, Donau nach Muster schwimm. von M. 104—107, La Plata 46-47 Pfg. schwimmend M. 108, do. 47-48 Pfg. schwimmend M. 110, do. per Januar-Februar M. 102.

Maiz La Plata gelb rye terms Dez. M. 123 und Obejso-Mais per schwimmend M. 123, Novorossk-Mais per schwimmend M. 124, Donau-Bulgarmais per schwimmend rye terms M. 123, do. tale quale Januar-Februar M. 118, amerikanischer Michigan-Mais per Januar M. 119.

Die Schrammischen Sad- und Farbenfabriken in Offenbach erzielten nach Abschreibungen von 20 110 M. (i. V. 26 826 M.) einen Reingewinn von 394 225 M. (375 750 M.). Die Dividende wird wieder mit 15 Proz. vorgeschlagen.

Interessante Papierfabrik, Schweinfurten. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1907/08 auf Betriebsergebnung 2 387 401 M. (i. V. 1 708 798 M.), dem an Rohmaterialverbrauch 1 319 708 M. (733 345 M.) und an Kosten, Steuern und Abschreibungen 998 114 M. (948 964 M.) gegenüberstehen. Der Verlustortrag von 19 579 M. wird hierdurch ausgeglichen.

In der Anrechnungsfänge der Ansbacher Gruppe gegen die Bayerische Bodenreitanstalt in Würzburg wurde heute vormittag vom Ersten Zivilsenat des Oberlandesgerichts Bamberg unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Ritter v. Schnatz auf Grund der in den Tagen vom 30. November bis 15. Dezember gepflogenen mündlichen Verhandlungen folgendes Urteil gesprochen: Die Kaiser August Menges von Frankfurt a. M. und Nathan von Paris haben gesamtverbindlich der besagten Aktien-Gesellschaft eine Sicherheit von 3 Millionen Mark zu leisten. Diese Sicherheit ist binnen drei Wochen in mündelicher Wertpapieren samt den hinangehörigen Briefscheinen zu mindestens 3/4 Proz. bei der Agl. Filialbank Bamberg zu hinterlegen.

Siegerländer Stahlröhrenwerk. G. m. b. H. Siegen. Unter der Firma Siegerländer Stahlröhrenwerke G. m. b. H. ist ein Unternehmen mit 1 Million M. Kapital gegründet worden, das im Siegerland die Herstellung von Stahlröhren beabsichtigt. Beistellbar baron sind die Geisweider Eisenwerke und die Siegener Eisenindustrie-Ges.

Kalender-Gesellschaft Sachsen, Hannover. Die vorgestrige Generalversammlung der Kalender-Gesellschaft Sachsen, in der über die Erweiterung eines neuen Vorkurses oder die Auflösung der Kalender-Gesellschaft Beschlüsse gefaßt werden sollte, wurde bis 13. Febr. vertagt, da nur 28 Akte vertreten waren. Die Versammlung war also nicht beschlußfähig.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 15. Januar 1908.

	(MILL. RM.)	gegen die Vorwoche
Metallbestand	1 093 152 000	+ 60 934 000
Darunter Gold	860 676 000	+ 49 385 000
Reichsbank-Scheine	68 709 000	+ 3 411 000
Noten anderer Banken	23 779 000	+ 11 883 000
Wechselbestand	84 54 000	- 148 109 000
Bombarddarlehen	69 814 000	- 25 081 000
Umlaufbestand	300 994 000	- 102 144 000
Sonstige Aktiva	164 821 000	+ 11 639 000
Passiva:		
Grundkapital	180 000 000	unverändert
Reservefonds	64 814 000	unverändert
Notenumlauf	1 574 171 000	- 197 262 000
Depositen	678 879 000	+ 12 839 000
Sonstige Passiva	67 835 000	+ 2 852 000

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine neuverleibte Notensumme von M. 28 268 000 gegen eine Notensumme von M. 185 621 000 am 7. Januar und gegen eine solche von M. 117 671 000 am 15. Januar 1908.

Neues vom Dividendenmarkt.

* Augsburg, 18. Jan. Die Baumwollspinnerei Senfbeck bei Augsburg verteilt lt. Prf. Sig. wiederum 9 Proz. Dividende.

* Bamberg, 18. Jan. Bei der Reich. Schy- und Schäfte-fabrik Mann, H. G. in Bamberg bleibt das Gewinnergebnis gegen das Vorjahr etwas zurück. Trotzdem lt. Prf. Sig. wiederum eine Dividende von 7 Prozent vorgeschlagen.

Ausfuhr von Gold.

* Berlin, 18. Jan. Neuerdings sind größere Beträge Gold nach Paris, wie auch nach Holland und Oesterreich gegangen, wovon lt. Prf. Sig. der größte Teil der Reichsbank entnommen war. London steht ebenfalls nahe dem Goldmarkt.

Spross. rumänische amortisierbare Rente von 1908.

* Berlin, 18. Jan. Für die 56,70 Millionen neue rumänische Rente ist nunmehr lt. Prf. Sig. seitens der Diskontogesellschaft die Zulassung zur hiesigen Börse beantragt worden.

Schweizerische Gesellschaft für elektrische Industrie in Basel.

* Basel, 18. Jan. Wie berichtet wird, hat der Verwaltungsrat beschlossen, der Ende März stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent wie in den beiden letzten Jahren vorzuschlagen.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

* Frankfurt, 18. Jan. Fondsbörse. Die Tendenz der neuen Woche schließt im allgemeinen bei guter Stimmung ein. Was die geschäftliche Bewegung anbelangt, so hielt sich die Börse mit wenig Annahmen wieder in engen Grenzen. Schiffahrtsaktien begannen teilweise regerer Nachfrage. Elektrische Werte ruhig und fest. Die Umsätze in heimischen Anleihen waren beschränkt bei erhöhtem Kursstand. Eine bemerkenswerte Festigkeit zeigte Spross. Reichsanleihe; und Konjels, ausländische behauptet. Zellstoffabrik Waldhof Baumgredt wurde lebhaft gehandelt und stellte sich auf 23 bez. u. G. Im weiteren Verlauf war die Tendenz ruhig ohne besondere Kursveränderung. Der Ausweis der Deutschen Reichsbank hinterließ guten Eindruck und die Erwartung einer großen Notensumme hat sich bestätigt. Nachdrücklich war das Geschäft still, die Tendenz auf den meisten Gebieten behauptet. Es notierten Kreditaktien 198,70, Konto 181,20, Dresdner Bank 148, Staatsbahn 145,20, Lombardbr. 17,75, Baltimore - 111,80.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlusssätze.

Reichsbankdiskont: 4 Prozent.

Wechsel.

Table with exchange rates for various locations including London, Paris, and Vienna.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with state securities prices for various German states and bonds.

Bergwerkaktien.

Table with mining stock prices for various companies.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with transport company stock prices.

Bank- und Versicherungsbank.

Table with bank and insurance company stock prices.

Frankfurt a. M., 18. Januar, Kreditaktien 183.90, Diskontokommandi 181.25, Darmstädter 128.00, Dresdner Bank 148.00, Handelsbank 149.00, Deutsche Bank 242.30, Staatsbahn 145.30, Lombard 17.75, Besenfelder 221.75, Eisenbahn 189.75, Laurahütte 201.00, Usars 92.90, Tendenz: ruhig.

Waggon, Kreditaktien 198.00, Diskontokommandi 181.25, Staatsbahn 145.30, Lombard 17.75.

Berliner Effektenbörse.

Table with Berlin stock market prices for various companies and bonds.

Pariser Börse.

Table with Paris stock market prices for various companies and bonds.

S Liverpool, 18. Januar, (Anfangskurse).

Table with Liverpool stock market prices.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 18. Januar. (Offizieller Bericht)

Geschäft war heute in Clefantenbräu-Aktien normal, Rühl, Worms zu 70 Proz. Sonstige Veränderungen: Spar- und Kreditbank, London 133 V., Brauerei Fischbaum-Aktien 108 B. und Zellstofffabrik Waldhof-Aktien 315 G., 318 B.

Obligationen.

Table with bond prices for various companies and government securities.

Kursblatt der Mannheimer Produktbörse.

vom 18. Januar.

Table with Mannheim commodity prices for various goods like wheat, oil, and sugar.

Veranstaltungen und gemeinnützige Einrichtungen hies. Frauenvereine.

Frauenverein Abt. VII Heranbildung weibl. Dienstmöden. Annahmen schulfähiger Mädchen, die zu Eltern eine Zeitscheu annehmen, etc.

Verein Bekleidungskasse für Frauen u. Mädchen. Zweck: unentgeltlich Bekleidungsgegenstände u. häusliche Utensilien zu verabreichen.

Advertisement for 'Für die Ball-Saison' featuring 'feiner Smoking- u. Frackanzüge' by Ludwig Graf.

Advertisement for 'Dentisano-Zahnpasta' and 'Dentisano-Werk' by Cassel.

Mannheimer Liedertafel. Todes-Anzeige.

Unsere verehr. Mitglieder widmen wir hierdurch die Traueranzeige von dem Ableben unseres treuen aktiven Mitgliedes, Herrn

Fried. Wilh. Kauffmann, Kaufmann und werden dem allzufrüh Dahingeschiedenen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand.

Ankauf. Verkauf.

Wirtschaftsinventar zu kaufen gesucht. Ein guter Stamm junge Vegetabilien billig abzugeben.

Advertisement for 'Reichardt-Konfitüren' in Mannheim, Planken P 4, Nr. 15, Neckarstr. R 1, Nr. 7.

Stellen finden. Registrator gesucht.

Eine hies. große Maschinenfabrik sucht einen Registrator. Gute Handchrift ist Bedingung.

Schneider gesucht.

Ich suche p. bald 2 tüchtige Großschneider u. 1 Kleinschneider für gute Vorarbeit.

Herr oder Dame.

verf. im Maschinenreich u. Stenographieren sowie ein tüchtiger Kommissär für Bureauarbeiten zum sofortigen Eintritt gesucht.

Italienischer Lehrer.

für Korrespondenz u. Konversation für Samstag nachmittags gesucht. E. Schmitt, Landwehrstr. 17, 2. Stod. 773

Mietgesuche.

Arzt sucht für sol. gut möbl. Zimmer in gut. Haus. Offerten unter Nr. 813 an die Expedition des Blattes.

Wohlfühl-Wohnung gesucht. 1. Bezt. sep. möbl. Zimmer, an liebsten part. Off. mit Verlehnung u. Nr. 789 a. Exp. O 3, 1. 1588

Läden.

P 7, 15 rechts, großer, schöner Laden mit einem Zimmer und großem Souverain per 1. April zu vermieten.

Zu erfragen bei F. Biff, P 7, 14 a, 2. Stod. 361

Entresol.

Mit Eingang von der Breiten Straße, ca. 170 Quadratmeter, per Anfang März zu verm. Röhren H. 1, 1/2, 3. St. 1894

Bäckerei.

in guter Lage auf I. April zu vermieten. Näheres Margaretenstraße 15, 3. Stod. 362

Magazine.

E. 1. 8 gr. hell. Portierzimmer 1. Bog. 99. Werkst. od. get. zu verm. Rab. 2. Stod. 788

Stellen suchen.

Arbeitslose (10 Jahre alt) sucht Stelle für Stenogr. und Maschinenzeichnen. Offert. u. K. P. 816 a. d. Exp. d. Bl.

Mädchen von ausländ. u. bürgerlich. soeben sohn. sofort Stellung bei kleiner Familie, mögl. ohne Kinder. Off. u. B. Z. 784 a. d. Exp.

Stellen finden.

Sucht wird sofort ein tücht. junger Mann zum Einlassieren in der Stadt, gegen hohe Bezahlung, Feinschneiderei bevorzugt.

Rur Best-Empfehlung mit Kautions wollen sich melden unter Nr. 1582 in der Exped.

Hausierer gesucht.

Wir suchen mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei R. Reutlinger u. Cie. O 3, 1. 1588

Generalvertrieb.

einer nachweisb. guten, leicht verkäuflichen Waare für den Bezirk Mannheim, ev. Ludwigshafen, zu vergeb. Licht. Herren, welche über ca. 1000 Mark flüssiges Kapital verfügen in eine selten günstige Gelegenheit zur Gründung einer vorläufigen Erzeuger-Gesellschaft. Offerten unter Nr. 814 an die Exped. des Blattes.

Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit sofort gesucht. Ruppertsgr. 11, 2. Stod. rechts. 774

Wechsel-Formulare. Dr. S. Saas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass Sonntag abend 7 1/2 Uhr mein lieber Vater

Berthold Fuhs

nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist. MANNHEIM, den 18. Januar 1909.

Die in tiefer Trauer Hinterbliebenen Tochter Luise Fuhs. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. ds. Mts, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Einladung

zur Wahl in den Stadtrat.

Infolge Ablebens des Herrn Stadtrat Alfred Durrer, der am 17. November 1908 als Mitglied des Stadtratskollegiums auf eine jährliche Amtsdauer durch den Bürgerausschuß wiedergewählt wurde, hat gemäß § 18 der Wahlordnung für diesen ganze Weiblichdauer eine Ergänzungswahl in den Stadtrat durch den Bürgerausschuß stattzufinden.

Zur Vornahme dieser Wahl haben wir Tagfahrt in das Rathaus F. 1, 2. Stock, Zimmer Nr. 18 auf:

Dienstag, den 19. Januar 1909,
nachmittags von 2^{1/2} bis 3^{1/2} Uhr

anderaumt und laden hierzu die Mitglieder des Bürgerausschusses ein.

Der Einladung ist ein Wahlzettel beigegeben. Das Wahlrecht wird in Person durch Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.

Die Stimmzettel müssen von welchem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen bei der Wahl von ein bis sechs Personen ein Quadrat, somit 1/4 des normalen Aktienbogens von 33 zu 42 Zentimeter groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein und sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen desjenigen, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vereinfachung zu versehen. (§ 22 der Wahlordnung.)

Der Vorgezeichnete ist so zu bezeichnen, daß die Person des Gewählten unabweislich zu erkennen ist. (§ 23 der Wahlordnung.)

Wählbar ist jeder Stadtbürger, dessen Bürgerrecht nicht ruft.

Es können aber:

- 1) diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staats über die Stadt ausgeübt wird,
- 2) die besoldeten Gemeindebeamten,
- 3) Weibliche und Volksschullehrer,
- 4) die besoldeten Richter, die Beamten der Staatsanwaltschaft und die Polizeibeamten die auf sie gelassene Wahl nur annehmen, wenn sie ihr Amt niederlegen.

Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegersohn, Bruder und Schwager, sowie diejenigen, welche als offene oder persönlich haltende Gesellschaftler bei der nämlichen Handelsgesellschaft beteiligt sind, können nicht zugleich Mitglieder des Stadtrats sein.

Entweder die Schwägerin oder Geschäftsverbindung im Laufe der Wahlperiode, so wie die im ersten Jahre dasjenige Mitglied, durch welches das Hindernis herbeigeführt worden ist, im andern Jahre das den Jahren nach ältere Mitglied ist. (§ 12 der Wahlordnung.)

Das Bürgerrecht ruft:

- 1) bei den Entmündigten, Randtoten und Verurteilten;
- 2) infolge der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte während der Dauer dieses Verlustes;
- 3) nach erloschenem Güterverfahren während der Dauer desselben und so lange die Gläubiger nicht befriedigt sind;
- 4) in Folge des Eintritts in den aktiven Militärdienst auf die Dauer dieses Verhältnisses. (§ 7d der Wahlordnung.)

Zur Gültigkeit der Wahl der Stadträte ist erforderlich, daß mehr als die Hälfte der Bürgerausschussmitglieder abgestimmt hat. Andernfalls ist sobald eine neue Tagfahrt anzuaberaumen (§ 18 der Wahlordnung.)

Als zum Stadtratsmitglied gewählt gilt nach § 15 der Wahlordnung derjenige, welcher die meisten Stimmen erhalten hat; bei Stimmengleichheit entscheidet das Los. (§ 17 der Wahlordnung.)

Mannheim, den 2. Januar 1909.
Der Stadtrat:
Mannheim. Riemann.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungunterricht betr. Nr. 1111, nach § 1 des Gesetzes vom 12. Februar 1874 sind Knaben noch 2 Jahre und Mädchen ein Jahr nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet. Demgemäß haben in Mannheim im laufenden Schuljahr zu belanden:

- a) alle in der Zeit vom 1. Juli 1892 bis 30. Juni 1894 geborenen Knaben die Knabenfortbildungsschule in K. V. 8,
- b) alle im Jahr 1894 geborenen Mädchen die Hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule in den Schulhäusern verschiedener Schulhäuser.

Nach § 2 deselben Gesetzes sind Eltern, Arbeits- und Lehrpersonen verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme an Fortbildungunterricht anzuwenden und ihnen die zum Besuch deselben erforderliche Zeit zu gemäßen.

Die Anmeldung hat zu erfolgen:

1. Für Knaben in der Altstadt und den Vororten (Altstadt, Waldhof u. Rederau) im Schulhaus K. V. 3, Zimmer 1 in der Zeit von 7-10 morgens.
2. Für Mädchen in der Altstadt auf der Kanzlei der Volkshilfsvereine (Friedrichstraße U 2, Eingang oberhalb von U 1) von 11-12 oder von 2-3 Uhr.
3. Für Mädchen in den Vororten (Altstadt, Waldhof, Rederau) bei dem betr. Oberlehrer der dortigen Mädchenabteilung.

Zwischenhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 M. bestraft. (Wbl. 3 deselben J.)

Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von subm. kommen, sind sofort anzumelden ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Verhältniß getreten oder nur versuchs- oder probeweise aufgenommen sind, oder sich nur vorübergehend (auf Besuch) hier aufhalten.

Auch diejenigen fortbildungspflichtigen Knaben, welche die Gewerbeschule oder die Handelshilfsbildungsschule besuchen wollen, haben sich ausnahmslos in dem Schulhaus K. V. 8 Zimmer 1 anzumelden; von dort aus werden sie dann den betreffenden Fachschulen überwiesen werden. Weiterhin bemerken wir, daß auch die im Jahre 1894 geborenen Handelshilfsbildungsschülerinnen zum Besuche der Handelshilfsbildungsschule verpflichtet sind.

Mannheim, den 18. Jan. 1909. 32143
Der Volkshilfsrat:
Dr. Sidingger.

Thee Praechter

Niederlagen in den Del.-Handlungen von L. Lochert & I. D. H. Gund. N. 7. 27, Jacob Hess, G. 2. 3. 484

Gegen fette Haut?
Reismehlseife „Otto Hess“.
Gegen trockene u. spröde Haut?
Ueberfettete Oelseife „Otto Hess“

Jedes Stück Seife trägt meinen Namen. 2122



Julius Branz
Schneid- u. Stick-Fabrik
Reparatur-Workstätte.

P 1, 2
Dreizehntausend.

Einladung.

Zur Verlesung des Bürger-Ausschusses wurde Tagfahrt auf

Dienstag, den 19. Jan. 1909, nachmittags 3 Uhr in den großen Rathssaal, Nr. 1, 1. Stock, abberaumt. Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände:

1. Neuregelung der Gesundheitsverhältnisse des Postkassen-Intendanten Dr. Karl Pogmann;
2. Anschaffung von Musikinstrumenten für das Gr. Hof- u. Rationalkapell;
3. Bezeichnung der Rheinpromenade;
4. Erbauung einer II. Turnhalle bei der Friedrichschule;
5. Errichtung von Kanalisationen für Exerzieren durch die städtische Sparkasse Mannheim.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden auf der bezeichneten Verlesung ergeblich eingeladen.

Zu Ziffer 3 und 4 der Tagesordnung sind am Tage der Sitzung und zwar schon von vormittags ab Plätze im Sitzungssaal ausgegeben. Mannheim, 2. Jan. 1909.
Der Stadtrat:
Mannheim. Riemann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1000 Meter Uniformstoff, 1200 Meter Uniformstoff u. 800 Meter Stoff für das Personal der städt. Straßenbahn soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die Zeichnungen und Lieferungsbedingungen sind bei der Vorgesetztenverwaltung des Straßenbahnbetriebs während der Bureaustunden erhältlich. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Lieferung von Uniformstoff“ versehen, bis spätestens 22. Januar 1909, vormittags 10 Uhr dem Straßenbahnamt einzubringen, wofür die Eröffnung derselben im Gegenwart eines erschienenen Vicar erfolgt. 32135
Mannheim, 8. Jan. 1909.
Städt. Straßenbahnamt:
W 11.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 19. und Mittwoch, den 20. Januar 09, nachmittags 3 Uhr findet im Straßenbahnbüro beim Vorentragsamt im Zimmer Nr. 7 die Versteigerung der in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 30. Juni 1908 im Bereiche der Straßenbahnen gefundenen und nicht abgehobenen Gegenstände statt.

Zur Versteigerung gelangen:

- 150 Herren-, Damen- u. Kinderkleider, 30 Spazierhüte, 60 V. Handschuhe, 60 Vorhemden mit und ohne Hals, 1 Perlenkette, 2 Dornkranz, 3 Ringe, 5 Broschen, 5 Medaillen, 1 Uhr, 20 Stück Polstermöbel, 21 Handtaschen mit und ohne Inhalt, 9 Hüter (Bedeck., Gelang-, u. Schalschürer), 9 Hüte und Mützen, 1 Ruff, 7 Weiser, 4 Körbe, Hüte und sonst. Kleingüter etc. 32129
Mannheim, 7. Jan. 1909.
Städt. Straßenbahnamt.
W 11.

Städtliche Vorphyrwerk

Hoffenheim a. d. Bergstr.

verfügt nach Maßgabe der Verordnung Groß. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 für das Reichsjahr 1907 die Lieferung von nachverzeichneten Schmier- und Vaphymitteln:

1. Gutes Raffinieröl ca. 1500 kg
2. Dynamen- u. Motoröl ca. 400 kg
3. Delhdampföl ca. 800 kg
4. Pulveröl ca. 1000 kg
5. Raffinierfett (cass.) ca. 1000 kg
6. Benzinöl ca. 1500 kg
7. Petroleum ca. 150 kg
8. Vaphylole (Bund) ca. 450 kg

Die auf Einzelpreise lautenden Angebote sind verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Schmier- und Vaphymittel“ versehen bis zum 22. Januar 1909, nachmittags 3 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Verwaltung einzubringen, wofür die Bedingungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare erhältlich sind.

Rufnummer 14 Tage.

Dampf-Versteigerung.

Am Montag, 23. Januar 1909, vormittags 10 Uhr veräußern wir auf unserem Bureau auf der Straße Nr. 48 das Lungengrund von 48 Hektar vom 23. Januar 1909 bis mit 28. Februar 1909 in Bodenabteilungen nach beste Sachlage.

Mannheim, 18. Jan. 1909.
Städt. Anpflanzung:
K 2 b.

Frau Guttmann,

Postenlepperin,
Burgstraße 19.

Miekmel & Thee

in feinen und feinsten Qualitäten. Bevorzugt Ristungen à M. 2.80 pro Pfund, kräftig und ausgiebig u. à M. 3.50 pro Pfund, mild und aromatisch.

Rosengarten Mannheim Nibelungensaal.

Dienstag, den 19. Januar 1909, abends 7^{1/2} Uhr:
Zweites Gastspiel

des
Kärntner Koschatlieder-Quintetts
und des
D'Gailthaler

und des
Oberbayr. Jodler- und Schuhplattl-Tänzer-Ensemble
D'Reichenhaller

Leitung: Direktor Jakob Damhofer.
Zweit Mitwirkende (6 Damen, 6 Herren).
Orchester: Schützenkapelle in oberbayrischer Tracht.

Im Kärntner Land

Vortragsordnung:

1. Schweizerhof, Marsch Muth.
2. Fantasie a. d. Puppensee Bayer.
3. Myrthenblüten, Gavotte Kammwurf.
4. Eine Barmherzigkeit in Kärnten, Walzer-Idylle, Gesamtchor Koschat.
5. Es war einmal, Alt-Solo: Frau Marie Jakob Damhofer Köhle.
6. Wo die Alpenrosen blühen, Oberbayrisches Volkslied mit Jodler Westermaier.
7. Schuhplattl-Tanz

III.

8. Ouvertüre z. Dichter und Bauer Supph.
9. Walzer a. d. Dollarpinzessin Fall.
10. Alpenröschen, Mazurka Faust.
11. Die Mühle im Schwarzwald Edenberg.
12. Bass-Solo: Kärntner Jodler, Herr Rucker
13. a) Schmerzvergessen, Konzert-Fantasie . Umlauf.
Zither-Solo: Herr Schneider.
- b) Ricamaris aus Mittenwald Mühbauer.
Zither-Duett: Herr Schneider, Eissele
14. Steyerischer Jodel-Chor Bachmiller.

III.

15. Fantasie a. d. Vogelwälder Zeller.
16. Pfeiflied a. d. Frühlingsluft Reiterer.
17. Damen-Quartett
18. Schabplattl-Tanz
19. Klänge aus der Heimat, Ländler Grungl.
20. Tiroler Holzhacker-Baum-Marsch Wagner.

Dekoration des grossen Podiums: Landschaft am Würther See.

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.

Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg., Dtd.-Karten 5 Mk.
Kartenverkäufer in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorkaufsstellen, im Verkehrsamt (Kaufhaus), in der Zeitungsstube beim Wasserturn, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse. 32145

Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vornehmlichste Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen.

Liederkranz Mannheim

Samstag, den 23. Januar d. J., abends 8 Uhr
in den Sälen des Rosengarten
Abend-Unterhaltung
mit darauffolgendem Tanz.

Die deutschen Kleinstädter
vor Serenissimus
Lustspiel nach A. F. v. Kotzabue.

Dargestellt von dem Ensemble
des Düsseldorfer Schauspielhauses.
Näheres durch Rundschreiben. 5361
Mannheim, den 16. Januar 1909.

Sammlung

zu Gunsten der notleidenden Hinterbliebenen
des Erdbebens in Italien.

Es gingen bei uns ein von:
Lungenamt 5.— Mark
Zusammen 834.— Mark

Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist hier gerne bereit
Die Expedition des General-Anzeigers
Bad. Neueste Nachrichten.

Vermischtes

Milch
Sofort 20-30 Liter
abgegeben.
Sofort Großhandels.

Verloren

Berlin. Kommissionsbuch, Taschenformat verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben Ray Poststr. 4 part. 1507

Unterricht

Lehrerin erst. franz. u. engl. Stunden u. Nach. Offert. u. Nr. 801 a. d. Exp. d. Bl. etc.

Vermischtes.

Zahnweh
beseitigt sofort Kropp's Zahnwatte (90% Carborol) nur frisch wirksam zu haben in Springmann's Drogerie P. 1, 4 Breitestr. P. 1, 4

Alte Mütter veruchen geben ihren Kindern auch Raffee
Thiele's Herkules-Milchpulver, das wohlgeschmeckteste und nahrhafteste Frühstück und Abendbrot. Pfundbrot 2. 2.—, 3 Dosen M. 5.30 nur in B. Baden's-Drogerie, U 1, 9, Breitestr.

Masken.

2 schöne Damenmasken zu verl. od. zu verk. 750
Elegante Masken. 1500
Elegante Masken. 1500

Damenmasken

span. Längereinen zu verl. od. zu verkaufen. 1500
K 6, 10/11, 1 Zr.

Zu verkaufen

Wohnung mit 3 Zimmern u. 2 Bädern, 1500
Wohnung mit 3 Zimmern u. 2 Bädern, 1500

Wohnungen.

E 1.8 4. St., 3 Zimmer u. 2 Bäd., 2. Stock. 750
G 6.17 4. Stock, 4 Zimmer u. 2 Bäd., 1. April zu verm. 750
H 6.21 4. St., 3 Zimmer u. 2 Bäd., 1. April zu verm. 750

Augartenstr. 28

parierte, schöne 2 Zimmerwohnung mit 2 Bädern u. 1. April zu vermieten. 1500
Wohnung mit 3 Zimmern u. 2 Bädern, 1. April zu verm. 750

Lamengstr. 9

7 Zimmerwohnung per 1. April zu vermieten. 1500
Näheres nur beim Makler 14, 2 Treppen rechts. 1500

Möbl. Zimmer

B 6.6 1 Zr., fein möbl. Zimmer u. 1. April zu verm. 750
C 3.17 3. St., 1 Zimmer u. 1. April zu verm. 750

Schlafstellen.

T 2.16 1 Zr., voll möbl. Bett u. 1. April zu verm. 1500

Schrauths Waspulver

gemahlene Salmiak-Terpenfin-Seife ist unstreifig das Beste

Bekanntmachung.

Ausgabe von Pfandheinen. Es wurde der Auftrag erteilt, folgende Pfandheine des Städt. Bauamts Mannheim:

Nr. A Nr. 35 033, vom 8. November 1908, Nr. C Nr. 71 071, vom 3. Juni 1908, welche an die Hand gegeben wurden sind, nach § 23 der Pfandheinenverordnung an die Hand zu geben.

Die Inhaber dieser Pfandheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfandheine unter Vorlage der Pfandheine innerhalb vier Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an persönlich beim Städt. Bauamt, Nr. 1, 1. Stock, zu bringen, widrigenfalls die Pfandheine ohne weiteres an die Hand gegeben werden. Mannheim, 14. Januar 1909
Städt. Bauamt.